Freie Presse

WOCHENBLATT FÜR GEISTIGE UND POLITISCHE FREIHEIT

NUMMER 1 — AMSTERDAM 15. JULI — JAHRGANG 1933

Int. Instituut Soc. Geschiedenis Amsterdam

Was wir wollen

Nacht über Deutschland! Keine Nacht, die barmherzig ihren Mantel über Kümmernis und Trübsal ausbreitet, sondern Nacht des Grauens und Verbrechens. Das Dunkelmännertum feiert Orgien. Die Atmosphäre ist geschwängert vom Blut der Ermordeten. Weithin über dem ganzen Land lastet Grabesschweigen. Nur aus den Kerkern klingt dumpf der Schrei der Gefangenen.

Getötet wurden Menschen! Getötet wurde der Geist! Getötet wurde das Wort!

Jeder Mannesstolz wurde in Fesseln geschlagen und die Wahrheit jenseits der Grenzen verbannt. Aber dort lebt das Gewissen und schreit nach seinem Recht.

Nicht länger darf nun die Kulturwelt schweigen, will sie nicht mitschuldig werden oder einem gleich fürchterlichen Untergang entgegengehen.

Diesem Weltgewissen zu dienen, soll unsere Aufgabe sein. Wir wollen Rufer sein, um aufzurütteln! Wir wollen Kämpfer sein für Freiheit und Menschenwürde!

So wenden wir uns an alle, die nicht gewillt sind, Barbarei und Mittelalter zu erdulden, die nicht Vernichtung sondern Aufbau, nicht Reaktion sondern Fortschritt, nicht Unterdrückung sondern Freiheit wollen.

Klar sind heute die Fronten abgesteckt. Es gibt nur ein Für oder ein Wider. Vorbei ist die Zeit derer, die zwischen den Lagern pendelten. Jetzt gilt es zu entscheiden und ... zu bekennen. Wer heute noch zaudert, wer heute noch wägen und warten will, der schaltet sich gleich mit jenen, die Terror und Mord auf ihre Fahnen schreiben und Totengräber des Abendlandes sind.

Millionen haben das Vertrauen zu der Kraft der Gemeinschaft verloren. Diesen Verzweifelnden den Glauben an die sittliche Idee demokratischer Machtentfaltung wieder zu geben, ist unser Ziel. Wir wollen nicht leere Formeln und schwächliche Kompromisse, sondern blutvolles Leben. Nicht zertrümmerte Götzen sondern zeitgeborene Erkenntnisse bestimmen unsern Weg.

Wir wollen die Tat!

Unser Appel ist kein Aufruf zur Vergeltung, aber ein Signal zur Abwehr und Überwindung. Nicht eher ist unsere Mission erfüllt, als nicht Europa von der Pestilenz des Faschismus erlöst ist. Wir trauern keinem schönen Gestern nach. Wir zetern nicht über ein schmerzliches Heute. Wir kämpfen für ein menschheitsbefreiendes Morgen! Stolz und frei gehen wir unsern Weg und unsere Losung ist das Fichtewort:

„Laßt uns errichten ein Reich der Freiheit und Wahrhaftigkeit,
gegründet auf Gleichheit alles dessen, was Menschenantlitz trägt."

Neue Progrome in Westdeutschland

Der Faschismus schafft Ventile für sein wirtschaftl. Versagen — Blutiger Terror und zahllose Selbstmorde

In Westdeutschland hat eine neue Terrorwelle eingesetzt, die Tausende zur Verzweiflung treibt und bereits zahllose Selbstmorde ausgelöst hat. Zu dem wirtschaftlichen und moralischen Boykott gesellt sich wieder die brutalste Gewalt, der Männer und Frauen zum Opfer fallen.

* * *

Das erste Versagen der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik in Deutschland hat bereits in den Kreisen des mittelständlerischen Kleinhandels und der Kleinbauern grosse Unzufriedenheit ausgelöst.

Bekanntlich hatten die Nazis bereits vor der Machtergreifung sogenannte parteiamtliche Gauberatungsstellen für die einzelnen Stände eingerichtet. Im Sinne des autarkischen Agrarprogramms berieten die Kleinbauernberatungsstellen die Landwirte dahin, in breitestem Umfange Kartoffeln anzupflanzen. Der Kartoffelsegen wirkt sich jetzt bereits während der Frühkartoffelernte am Niederrhein katastrophal aus. Die Bauern haben keinen Absatz für ihre Ernte. Um den Handel zu kontrollieren und die Preise zu halten, verlangen die Agrarkommissare, dass die Landwirte ihre Kartoffeln zur niederrheinischen Velling in Osterrath bringen. Es werden aber infolge der künstlichen Preise die Kartoffeln nur schwarz verkauft. Trotz eines Aufrufs der national-sozialistischen Agrarstelle, der fast diktatorische Formen hat: die Kartoffeln nicht auf eigene Faust auf die Märkte der Städte zu bringen, ist auf allen Grossmärkten der niederrheinischen Grosstädte die Kartoffelanfuhr riesig. Aus den entlegensten Dörfern des linken Niederrheins komen die Bauern mit ihrer Kartoffelernte zum Markt und bieten die Kartoffeln zu jedem Preis an. Ihr Absatz ist allerdings gering, da die Marktpolizei sehr streng ist. Sie machen aus ihrer Erregung keinen Hehl.

Zahlreiche grosse Restaurants suchen ihre Kartoffeln „hintenherum zu kaufen", um die hohen Preise der Velling zu umgehen.

Katastrophal ist auch die Lage der kleinen Geschäftsleute in den Arbeitervierteln. Der infolge der hohen Lebensmitterpreise im Effekt gesunkene Reallohn erlaubt der Arbeiterschaft kaum noch die notwendigen Anschaffungen für Kleidung und Schuhe. Zahlreiche kleine Geschäftsleute stehen vor den Bankerott.

Trockene Progrome als Ventil.

Die N.S.D.A.P. sucht die Erregung der Kleinbauern und Mittelständler durch eine neue Judenhetze abzulenken.

So behaupten die national-sozialistischen Zeitungen und Agitatoren, dass die jüdischen Zwischenhändler an der katastrophalen Lage auf dem Kartoffelmarkt schuld seien. Jüdischen Kartoffelhändlern ist der Zutritt zur Kartoffelvelling in Osterrath bei Kerkrade verboten worden. Da sich nun die Kleinbauern in ihrer Verzweiflung häuftig direkt an jüdische Kartoffelhandler wenden, anderseits zahlreiche Grosskonsumenten, selbst solche die offiziell in der N.S.D.A.P. sind, an jüdische Kartoffelhändler Aufträge geben, halten S.S.- und S.A.-Truppen vielfach Kartoffeltransporte an. In einzelnen Fällen wurden grosse Mengen Kartoffeln einfach beschlagnahmt. National-sozialistischen Grosskonsumenten, die nicht die künstlich teuren Preise der Velling bezahlen wollen, wurde mit dem Ausschlusse gedroht.

Neue Aktion gegen die Warenhäuser.

In den meisten Städten des Niederrheins stehen wieder S.S.-Posten vor den Eingängen der Warenhäuser und „warnen" Passanten vor dem Betreten der Kaufhäuser. Sie notieren die Namen der Leute, die mit einem sogenannten Hoheitszeichen am Rock Warenhäuser aufsuchen.

Auch gegen die jüdischen Kleingeschäfte richtet sich die trockene Progromwut. In Dortmund sind an allen jüdischen Geschäften von S.S.-Leuten Schilder angebracht worden mit der Aufschrift: „Vorsicht! Juden!" In Köln stehen Frauen der national-sozialistischen Frauenorganisation auf den Strassen Posten und hindern die Käufer am Betreten der jüdischen Geschäfte. Aehnliche Nachrichten bekommen wir aus anderen Städten des gesamten Niederrheins.

Selbstmordepidemie die Folge.

Die Verzweiflung unter den Juden nimmt infolge der neuen grossen Terror- und Verfolgungswelle von Tag zu Tag zu. Die seelische Depression über die barbarische antisemitische Hetze zerstört die letzten Widerstände, die bisher gegen die Zerstörung der wirtschaftlichen Existenz wirksam waren. Neben zahlreichen Fällen, in denen wir von einer Veröffentlichung Abstand nehmen müssen, weil die noch in Deutschland lebenden Angehörigen von solchen Verzweifelten, die Selbstmord begangen haben, bei einer Namensnennung sich in Lebens- und Leibesgefahr befunden würden, sind besonders krass **die Selbstmorde von drei Jüdischen Aerzten in Köln.** Der Arzt Dr. Schwarzschild hat sich in der letzten Woche erschossen. Seine Frau, die Zahnaerztin ist, hat sich aus Verzweiflung über den Tod ihres Mannes vergiftet. Die Aerztin Dr. Hertha Meyer hat sich ebenfalls vergiftet. In Düsseldorf beging der jüdische Inhaber des Haushaltwarengeschäfts Bickel Selbstmord, indem er den Gashahn aufdrehte. In einigen Fällen konnten die Opfer der neuen Terrorwelle im letzten Augenblick dem Tode entrissen werden.

×

In dem Damenkaufhaus Coppel und Goldschmidt in Düsseldorf, dessen Besitzer Juden sind, hängt ein Anschlag, dass sämtlichen Angestellten nach Geschäftsschluss der Verkehr mit Juden verboten ist. Zuwiderhandlungen werden mit fritsloser Entlassung bestraft.

Denunzianten bekommen also Arbei

Revolten der S.A.

Hitlers Soldaten fordern die Einlösung der Versprechungen

Widerstand gegen eine Lohnsteuer in Kassel-S.A. — Unruhen in allen Landesteilen

Überall gärt es innerhalb der S.A., und es bedarf immer nur eines leisen Anstosses um die offene Rebellion auszulösen. Nachfolgend einige Beispielle:

In Kassel wurde wieder einmal ein Fest gefeiert, eines von den vielen Festen mit Feuerwerk und Paraden, die Hitler-Deutschland so liebt. Diese Feste kosten Geld und man hat sich oft den Kopf darüber zerbrochen, wer sie eigentlich bezahlt. Nun haben die Kasseler Nationalsozialisten in aller Oeffentlichkeit gezeigt, wie man heute in Deutschland Feste finanziert: man baut den Arbeitern die Löhne ab und kürzt den Angestellten und Beamten die Gehälter.

Diese Festlichkeiten waren für die National-Sozialistische „Arbeiter" partei recht peinlich. Unmittelbar vorher hatten die neuen gleichgeschalteten Stadtväter die Unterstützungsrichtsätze des Wohlfahrtsamts für die Arbeitslosen auf den Stand des Jahres 1927 herabgesetzt, trotzdem in diesem sechs Jahren, nicht zuletzt durch die Massnahmen der Hitler-Regierung, die Lebensmittelpreise ausserordentlich gestiegen waren. Mit dem Stück Brot, das jedem Kasseler Wohlfahrtsempfanger von den Nazis genommen wurde, waren **eine Million Mark für den Nazi-Magistrat gerettet** worden. Er war zu erwarten, dass die grossen Feiern und Festessen von den Arbeitslosen mit nicht allzu grosser Begeisterung betrachtet wurden. Am Tage vor den Festlichkeiten hat deshalb die Gauleitung der N.S.D.A.P. gemeinsam mit der Stadtverwaltung Richtlinien für ein „freiwilliges" Stadtnotopfer festgesetzt.

Den Arbeitern, Angestellten und Beamten in den öffentlichen Betrieben soll 5% ihres Einkommens gekürzt werden, den Arbeitern und Angestellten in Privatbetrieben gestaffelt 3—18%.

Firmen und Betriebsinhaber sollen im gleichem Verhältnis herangezogen werden. Haus- und Grundbesitzer mit ½% der Friedensmiete. Dieses Notopfer soll vier Monate hindurch bezahlt werden und zwar freiwillig, doch drohte die N.S.D.A.P.: wer nicht zahlt, wird mit vollem Namen an den Anschlagssäulen angeprangert. Die Unternehmer haben sofort Einspruch erhoben, und „von preussischer zuständiger Seite" und vom Nazi-Staatssekretär Reinhardt wurde mitgeteilt, dass das Reichfinanzministerium „keine Zuschläge zur Einkommensteuer" dulden würde. Gegen den Lohnabbau der Arbeiter, gegen die Gehaltskürzung der Angestellten und Beamten hat sich bisher, so weit wir sehen, keine „zuständige Stelle" ausgesprochen.

So wird nach dem wohlweisen Rat der national-sozialistischen Regierung und der Nazi-Parteibonzen das Notopfer durchgeführt. Die Herren Unternehmer werden untertänigst gebeten, eine Kleinigkeit nach Belieben zu zahlen. Weigern sie sich, so darf ihnen auf Anregung der national-sozialistischen Regierung nichts geschehen.

Die Unternehmer sind zufrieden, aber unter den proletarischen S.A. Männern gärt es. Die S.A. Leute sind empört, dass sie zum Lohnraub für Prinzengastmähler missbraucht werden: sie weigern sich, ihren Arbeitskollegen das Geld fortzunehmen. **Es kam zu einer regelrechten Meuterei der S.A. gegen diesen Lohnraub.** Vergeblich versuchten die Parteibonzen zu beruhigen. In einer Massenversammlung, an der ca. 3000 S.A.-Leute teilnahmen, wurden die Parteiredner niedergebrüllt. S.S. musste eingesetzt werden und S.S. und der gleichgeschaltete Stahlhelm halten jetzt in Kassel die Terrorherrschaft aufrecht über Marxisten und die erwachende S.A.

* * *

Aber auch in allen anderen Städten gärt es. Aus allen Teilen Deutschlands kommen Meldungen, nach denen die S.A. auf die Einlösung der Hitler-Versprechungen drängt. Wir erhalten folgende Meldungen:

Frankfurt.

„Die unter Anwendung stärksten Terrors und unter Einsatz ausserordentlicher Geldmittel eingeleiteten Bemühungen des S.A.-Oberführers von Jagow, der tiefgehenden Zersetzung in der Gross-Frankfurter S.A. Herr zu werden, sind gescheitert: die sämtlichen S.A.-Verbände wurden gestern zum zweiten Male aufgelöst, nachdem eine General-Mitgliederversammlung der neuen S.A. sich mit den vor rund drei Wochen aus der S.A. und der Partei ausgeschlossenen 2300 S.A.-Leuten solidarisch erklärt hatte in einer Resolution, die mit einer Mehrheit von fünf Sechtel angenommen worden war. Der anwesende Oberführer von Jagow, der ohne Erfolg die Diskussion und die Abstimmung unterbinden wollte, verliess den Saal und rief die Frankfurter S.S.-Formationen und ein Detachement der Schutzpolizei herbei; diese trafen jedoch erst nach erfolgter Abstimmung ein. Die von der Polizei verfügte Räumung des Saales vollzog sich ohne weiteren Zwischenfall durch die rebellischen S.A.-Leute.

Unmittelbar darauf wurde die Entwaffnung der S.A. verfügt. Ob die S.A. neu formiert werden oder ob als Parteitruppe vorerst nur die hitlertreue S.S. in Frankfurt bestehen bleiben soll, ist ungewiss. Zur Unterstützung der S.S. sind einige Stürme der S.A. aus dem Taunus, bestehend zum grossen Teile aus bäuerlicher Bevölkerung, herbeigezogen worden."

Darmstadt.

Ein Münchner Sonderkommissar untersucht die Verbreitung von Flugblättern die sich gegen Hitler und Röhm richten.

Berlin.

In Neukölln sind sämtliche S.A.-Formationen augelöst worden.

München.

Von der Wache des Braunen Hauses sind 4 Mann verhaftet worden. Es wird behauptet, sie hätten ein Attentat gegen Hitler vorbereitet. Ein Chauffeur des Generals Epp ist unter der Beschuldigung, er habe den General mit seinem Wagen in die Isar fahren wollen, festgenommen worden. Ueber den Verbleib des Chauffeurs ist nichts bekannt.

An der Gladbacher Strasse in Düsseldorf sind Baracken errichtet worden, in denen nebenbei meist von nationalsozialistischen Hausbesitzern exmittierte obdachlose Mitglieder der N.S.D.A.P. kostenlos untergebracht und verpflegt werden. Diese derart verführten Proletarier schaffen sich nun dadurch einen Ausgleich für die geringe Unterstützung, dass sie von den frühesten Morgenstunden ab, **die Geschäftshäuser von Düsseldorf-Bilk brandschatzen.** Mit dem ostentativ angesteckten Abzeichen der N.S.D.A.P. betreten sie die Läden und verlangen Unterstützungen in bar oder in Form von Waren. Die Geschäftsleute

Konzentrationslager fur rebelliche S.A.

Im Naturschutzpark bei Wilsede, an einer der einsamsten Stellen der Lüneberger Heide werden die Marxisten aus dem Konzentrationslager abgeschoben. Jetzt wird dort oppositionelle S.A., zum Teil im Braunhemd, von S.S. bewacht.

Mord und Bestialität in allen Teilen Deutschlands

Grauenhafte Verbrechen der braunen Gewalthaber

Seit vier Monaten ist in Deutschland die grösste Barbarei entfesselt, die die zivilisierte Menschheit je erlebt hat. Kein Tag vergeht, an dem nicht Mord und Bestialitäten verübt werden, Verbrecher toben sich sadistisch aus. Hier kann nicht mehr die Begründung erhoben werden, dass es in einer Revolution nicht ohne Opfer abgeht, denn das, was sich immer wieder in Deutschland vollzieht, nach dem auch der letzte Widerstand seit Wochen bereits gebrochen ist, hat mit Kampf und revolutionärer Kriegsführung nichts mehr zu tun, denn es ist viehischer Mord an Wehrlosen.

In der letzten Zeit wurden folgende Vorfälle bekannt:

Mord an einem Mädchen.

In Düsseldorf-Gerresheim feuerte ein 19-jähriger S.A.-Mann aus Erkrath auf die Tochter eines Funktionärs der Sozialdemokratischen Partei. Das Geschoss durchschlug beide Hüften. Das Opfer starb zwei Tage später, nachdem beide Beine amputiert worden waren. waren.

Die Gauleitung der N.S.D.A.P. „rückte von der wilden Aktion ab". Die „Strafe" für den Revolverheiden bestand darin, dass er nicht aus der N.S.D.A.P. ausgestossen sondern dass ihm nur für ein halbes Jahr verboten wurde, die S.A.-Uniform zu tragen.

3 Kommunisten ermordet

In Elberfeld wurden einige den Kommunisten nahestehende Funktionäre ermordet. Zwei Stadtverordnete, Dattan und Gottschalk wurden aus dem Konzentrationslager entlassen und kurz nach ihrer Entlassung ermordet. Gottschalks Bruder ist schon vor längerer Zeit ermordet worden. Ein junger Kommunist aus Elberfeld wurde mit einer entsetzlichen Leibwunde auf dem Müllablageplatz ermordet aufgefunden.

Jüdischer Uhrmacher erschlagen.

In Düsseldorf wurde in der Altstadt ein jüdischer Uhrmacher im Keller eines Hauses tot aufgefunden. Aus zahlreichen Verwundungen geht hervor, dass der Mann furchtbar misshandelt worden ist. Nach Angaben von Nachbarn sind S.A.-Leute in der Nacht, bevor der Uhrmacher tot aufgefunden wurde, mit Gewalt in das Haus eingebrochen.

Zentrumsführer misshandelt

In Uerdingen-Krefeld wurden 5 Stadtverordnete der Zentrumspartei in Schutzhaft genommen, darunter der Fraktionsführer.

In der letzten Stadtverordnetensitzung, die in der vergangenen Woche stattfand, hatte der Redner des Zentrums erklärt, mit dem von den Nazis wiedereingesetzten, früher pensionierten Bürgermeister Alterhoff sei nicht so gut arbeiten wie mit dem abgesetzten Bürgermeister Warsch. S.A. Leute machten daraufhin vor den Häusern der Zentumsstadtverordneten Katzenmusik. In zwei Wohnungen drangen SA-Gruppen ein und versprügelten die Zentrumsleute so schwer, dass diese in das Krankenhaus gebracht werden mussten. Die übrigen Mitglieder der Zentrumsfraktion wurden „zu ihrer eigenen Sicherheit" in Schutzhaft genommen, aus der sie bis heute nicht entlassen sind.

Misshandlung eines Genossenschafters.

In Düsseldorf holten S.A.-Leute den Inspektor des Arbeitsamts Richard Schulte aus seiner Wohnung in der Siedlung „Freiheit", schleppten ihn in ein Kornfeld und misshandelten ihn so viehisch, dass man ihn nach seiner Auffindung ins Krankenhaus bringen musste.

Eine Zahl des Grauens

Die preussische Gefängnisverwaltung schätzt die Zahl der in deutschen Gefängnissen und Konzentrationslagern gehaltenen politischen Gefangenen auf mehr als 100.000.

Unter Polizeiaufsicht ....

Fast in allen Städten des Rheinlands müssen sich sämtliche bisher nicht verhaften Spitzenfunktionäre der S.P.D. täglich bei der politischen Polizei melden.

S.A. Terror gegen Juden in Krefeld

In Krefeld verlangte die SA die Entlassung von sämtlichen jüdischen Angestellten des Warenhauses Tietz. Als sich der Direktor weigerte, die Entlassung auszusprechen, wurden am folgenden Tage 80 jüdische Angestellte, die doch zur Arbeit erschienen waren, von SA-Leuten gewaltsam am Betreten des Hauses gehindert.

⌧

In Düsseldorf hat das inzwischen in anderen Besitz uebergegangene Warenhaus Leonhard Tietz von der Gauwirtschaftsstelle der N.S.D.A.P. in Verbindung mit dem Wirtschaftskommissar bei der Regierung den Befehl erhalten, sämtliche jüdische Angestellte zu entlassen.

Erschiessungen in Dachau

8 Personen wegen augeblicher Revolte eingerichtet

In dem bayrischen Konzentrationslager Dachau sind in den letzten vier Wochen wegen revoltierenden Verhaltens 8 Personen erschossen worden. Darunter befindet sich der Führer des Republikanischen Studentenbundes Dr. Benario (Nürnberg).

Zahlreiche Insassen des Lagers Dachau liegen krank darnieder infolge der barbarischen Behandlung bei der Zwangsarbeit. Die Leichen der Erschossenen wurden erst freigegeben, nachdem sich die Angehörigen verpflichtet hatten, den Sarg nicht mehr zu öffnen.

Nazis im Konzentrationslager Dachau

De Münchener Korrespondenten des „Daily Telegraph" scheint es gelungen zu sein, das Konzentrationslager Dachau nicht nur aufzusuchen, sondern dort, wie eine Spezialmeldung zeigt, auch 200 rebellische SA-Leute festzustellen.

Die Schreckensnacht in Köpenick

12 Menschen durch die Berliner S.A. ermordet

Das tragische Ende der Abgeordneten Joh. Stelling (S.P.D.)

Eine Bartholomäusnacht entsetzlichster Art feierten die Berliner Mordbuben in Köpenick. Man hatte bei der Verhaftung des Gewerkschaftaführers Schmaus Widerstand gefunden, ging mit brutalster Gewalt vor und da gab es Tote auf beiden Seiten. Die Folge w die hemmungslose Entfesselung von Gewaltakten, wie sie bis dahin Berlin noch nicht kennen gelernt hat. Die Grausamkeit und Kaltblütigkeit, mit der ein volles dutzend Menschen hingemetzelt wurde, stellt sogar die Taten eines Haarmann und Kürten weit in den Schatten.

Nach dem Vorfall Schmaus drang die SA wahllos in die Wohnquartiere Köpenicks ein, nahm Durchsuchungen vor und zerstörte tollwütig bei allen Funktionären der Arbeiterschaft den Hausrat. Haus für Haus wurden Misshandlungen mit grösster Berbarei vorgenommen. Dabei wurden auch das Vorstandsmitglied der SPD Johannes Stelling und der Reichsbannerführer Esser gefasst, viehisch geschlagen und mit einer Reihe von anderen Männern verschleppt. Tagelang wurde über das Schicksal Stellings und weiterer 9 Personen nichts bekannt, bis jetzt Klarheit geschaffen wurde, dass sie ein entsetzliches Ende gefunden haben.

Stelling und die anderen Vermissten waren in einer SA Kaserne derart misshandelt worden, dass ihre Körper nur blutigen Fleischfetzen glichen. Die Kleider hingen den Opfern als Lumpen am Körper die Zerstörungswut der braunen Mordgesellen hatte vor nichts Halt gemacht. Schliesslich liess man die Leute scheinbar wieder frei, nachdem man sich von ihnen unter weiterer Gewaltandrohung eine Bescheinigung geben liess, dass ihnen nichts passiert sei. **Als die halbtoten Menschen dann jedoch die S.A.-Kaserne verlassen wollten, wurden sie hinterrücks niedergeschossen, bewusstlos in einige Säcke gestopft und mit einem S.A.-Auto nach Wendenschloss gebracht. Dort warf man die Pakete mit ihrem grausigen Inhalt in die Dahme bei Grunau.**

Als nach einem schweren Regenfall das Wasser stieg, trieben die Leichen nach oben. Mitglieder eines Ruderklubs fanden so die Leichen von Stelling und Esser, deren Identität zunächst nicht festgestellt werden konnte. Im Laufe der nächsten Tage wurden von den Wassersportlern noch weitere sechs Säcke mit ihrem furchtbaren Inhalt aus dem Wasser gefischt. Zwei der Ermordeten waren sogar SA-Leute in Uniform, die offensichtlich Opfer der Feme sind.

Vier von den Verschleppten sind noch nicht wieder zum Vorschein gekommen, aber es kann kaum einen Zweifel daran geben, dass sie dasselbe Los erlitten haben, wie Stelling, Esser und die anderen. Aber darüber hinaus ist im Augenblick überhaupt noch nicht festzustellen, wie gross die Zahl der Ermordeten in Köpenick insgesamt ist, denn noch schweben Ermittelungen über den Verbleib unbekannter Leute.

Der Mann, der Arbeit bekam

„100.000 Gerichtsvollzieher werden arbeitslos, wenn Hitler an die Macht kommt", diese Worte plakatierte der grosse Reklame-Anreisser Goebbels auf blauen, den Pländungssiegeln nachgebildeten Klebezetteln bei einer der letzten Wahlen. Es hat niemals 100.000, noch nicht einmal 10.000 Gerichtsvollzieher in Deutschland gegeben. Aber ganz sicher ist: kein einziger Gerichtsvollzieher hat bisher durch Hitlers Machtergreifung Arbeit oder Arbeitsgebiet verloren. Im Gegenteil, nachdem die Hitler-Regierung aus brennender Finanznot dazu übergegangen ist, wegen rückständiger Steuern ohne vorangegangene Mahnung sofort zu pfänden, blüht der Weizen der Gerichtsvollzieherzunft mehr denn je.

Dagegen können wir immerhin von einem Arbeitslosen erzählen, der durch Hitler positiv wieder Arbeit bekam: das ist der Scharfrichter. Nachdem in den letzten Jahren nur ganz selten Hinrichtungen in Preussen statt gefunden hatten — zwischen der Hinrichtung des Sexualmörders Schumann und des Massenmörders Kürten lag eine Pause von mehreren Jahren — geht jetzt der Betrieb des Henkers wieder flott von statten; keine Woche ohne Hinrichtung, und mitunter zwei am gleichen Tag.

Herr Gröpler aus Magdeburg, der unseres Wissens das Metier des staatlich zugelassenen Kopfabschneiders auch heute noch betreibt, kann sich über das neue Regime nicht beklagen, er ist „angekurbelt" wie selbst die Rüstungsindustrie nicht angekurbelt ist. Sein Bedarf an Wetzsteinen für das Henkerbeil hat sich verzehnfacht; die weissen Handschuhe, unter denen es ein preussischer Henker bekanntlich nicht tut, kommen garnicht mehr von der Wäscheleine. Auch die chemische Reinigungsindustrie und das Schneidergewerbe haben zu tun: Herr Gröpler braucht jetzt mehrere Hinrichtungsfräcke, da ein oder zwei davon bei Spindler sind, um von den Blutflecken der letzten Prozedur gesäubert zu werden. „Keine Woche ohne Blutfleck" lautet das Leitmotiv des tüchtigen Fachmanes.

Henker sein ist ein lukratives Geschäft. Für jede Hinrichtung gibt es ein paar blaue Lappen Honorar, weswegen der Andrang zu dem Gewerbe stets äusserst stark war. Herr Gröpler mag sich gratulieren, dass er den Posten zu einer Zeit erhielt, wo die Konkurrenz nicht allzu scharf war. Heute, wo dank Hitlers herlicher S.A. mehr als hunderttausend Deutsche fachmännisch zu Henkersknechten ausgebildet sind, hätte Herr Gröpler den Posten nicht so leicht bekommen. Aber auch zur Zeit des alten Königstums hatte er eine nicht zu unterschätzende Konkurrenz zu überwinden. In den verruchten republikanischen Zeiten, wo man nicht unbedingt des Henkers als Staatsstütze bedurfte, hat sich ein sozialistischer Abgeordneter einmal der Mühe unterzogen, die Akten des Justizministeriums betr. Scharfrichteramt zu durchblättern. Er stiess dabei auf ein Bündel Bewerbungsschreiben von der letzen Ausschreibung der Scharfrichterstelle und er konnte folgende Blüten zur Kenntnis nehmen:

Ein Bewerber pries sich an mit der Begründung:. Ich eigne mich besonders zum Scharfrichteramt, weil ich jedes menschlichen Gefühls bar bin".

Ein anderer, Fleischergeselle von Beruf, empfahl sich mit den Worten: „Es würde mich nicht mehr Skrupel verursachen, einen Menschen als einen Ochsen abzuschlachten".

Den Vogel unter den Bewerbern aber schoss ein verbummelter Student der Theologie ab. Dieser Gemütsmensch meinte: „Durch mein früheres Studium bin ich imstande, jedem Delinquenten erst gütlichen Trost zuzusprechen bevor ich ihm dann den Kopf abschlage".

Freuen wir uns, dass für Männer dieser kernhaften Art in Deutschland jetzt reichliche Arbeitsmöglichkeit, sei es legaler, sei es auch illegaler Art besteht! Unnütz zu sagen, dass diese Naturen sich mit Begeisterung der Gleichschaltung unterwörfen haben; unter dem Vorsitz des Ehrenmannes Ley formieren sie die einheitliche deutsche Henkersfront.

Joe.

Hitler ohne Blitzableiter

Der Parteistaat am Ende der Parteien

Dem Druck gehorchend, nicht dem eigenen zum Phyrfussieg über die Parteien angesetzt. Die Versammlungskanonen haben lange genug von Deutschlands Rettung durch die Reseitigung der Parteien gesprochen, sodass jetzt der Anhängerschar dieses Opfer gebracht werden musste. Wer sich der einzelnen Episoden gegen die Parteien erinnert, wird in Dutzenden Fällen feststellen können, wie von der Führung her immer wieder der Versuch gemacht wurde, die Aktionen gegen die Parteien im Lande abzublasen. Das gilt besonders für den Stahlhelm und die Hugenbergpartei. Niemand nimmt an, dass es sich bei diesem Sträuben der Naziführung um irgendeine Sympathie für diese Parteien handelte. Doch die **Hitler und GJring und Goebbels wissen genau, wie weinig sie ihre einstigen Versprechungen besonders wirtschaftlicher Art einlösen können und wie notwendig ihnen deshalb der Weiterbestand einiger „Blitzableiter" ist.** Die gläubige Anhängerschar trieb seit Wochen und Monaten. Den Einzug ins Paradies verwehrte ihr nach ihrer Meinung nur der etwas philiströs geratenen Engel Gabriel-Hugenberg mit dem flammenden Schnurrbart. Nun, so glauben die Einfältigsten unter den Einfältigen, gilt es, sich durch den Breiberg zu esse und dann für immer in den Gefilden des Schlaraffenlanades bei Hitler-Hosianna-Gesängen zu wandeln und die Zedern des Libanon im Takte des Horst-Wessel-Liedes sich wiegen zu lassen.

Viel unbehaglicher ist den grossenetaoin

Viel unbehaglicher ist den grossen „Führern" zu Mute. Sie fürchten das Erwachen der Missleiteten, die jetzt nicht mehr über die Schandtaten des Parteiensystems stolpern können, sondern für das Ausbleiben jeder wirtschaftlichen Besserung, für das Ausbleiben jeder Einlösung der hundertfachen Versprechungen den Parteistaat der Bonzokratie verontwortlich machen werden. Nur ein Beispiel: Monate hindurch hat der „Reichsbauernführer" Darré über Hugenbergs ungenügendes Entschuldungsgesetz für die Landwirtschaft gewettert. Jetzt hat er sein Ziel, den behäbigen Sessel im Landwirtschaftsministerium erreicht. Und der erste Erlass der hinaus ins Land geht besagt, dass Herr Walter Darré zwar das Hugenbergsche Entschuldungsgesetz auch jetzt nich nicht gut heisst, aber leider im Augenblick nicht in der Lage ist, es zu ändern.....

Ein nachruf für die Parteigebilde, die von Hitler zerschlagen wurden oder, wie das Zentrum, gleich dem Fischer endigten — halb zog sie ihn, halb sank erhin — erübrigt sich. Es genügt festzustellen, dass man die brauchbaren, aktiven und wervollen Kräfte alled dieser Gruppen nicht dadurch aus der Welt geschafft had, dass ihre Parteimitgliedsbücher übedflüssig wurden. Vielleicht erweist sich gerade in diesem Punkt der Naziotismus als Teil von jener Kräft, der zwar das Röse will, doch stets das Gute schaft. Verknöchterte Fronten junger und alter Weihnachtsmänner sind verschwunden und haben für die genz enuen Kämpfe Platz gemacht einer neuen Frontgebilbung. Und für die Führerclique der Nazis wird der Wegfall der Blitzableiter dazu führen, dass sie ihre eigene Unfähigkeit nicht mehr hinter dem Rücken irgendweicher Sündenböcket verstecken können. Und das ist für das werkliche Erwachten Deutschlands aus der Hitlernarkose ebenfalls ein sehr unfreiwilliges Verdienst der Parteienzerstörung. Für den ganzen Klüngel der Psychopathen, Morphinisten und Homosexuellen gilt heute: hic Rhodus, hich salta! Dts Ergebnis kann nicht zweifelhaft sein.

★

Herbert Blank wurde verhaftet

Er war der Philosoph der „schwarzen Front" Otto Strassers, Faschist bis auf die Knochen, den die spiessbürgerlich Mittelmässigkeit der Hitlergrössen anekelte. Er hat in seinen treffsicheren „Adolf I—Wilhelm III" (Rohwolt-Verlag, Berlin; ein Neudruck in einem nicht gleichgeschalteten Verlag wäre ein Verdienst) Hitler als den Kleinbürger in heroischer Pose gezeigt, als den ihn alle Eingeweihten kennen. Lächerlichkeit tötet in Deutschland nicht, aber sie verwundet. Hitler hasst den Mann, der ihm den Spiegel der heroischen Nationalsozialismus vorgehalten hat. Jezt hat er ihn verhaften lassen

Deutsches Reichsbanner marschiert in Paris.
Im Trauerzug für den italienischen Sozialdemokraten Treves marschierten deutsche Emigranten in Reichsbanneruniform. Vorn rechts: Der bekannte Publizist Dr. Klotz.

Die holl. Arbeiterbewegung
zum Kampf um die deutsche Freiheit

von J. W. Albarda

Der Führer der Kammerfraktion der S.D.A.P. in Holland schreibt uns:

Nicht zum erstenmal wird die deutsche Arbeiterschaft und besonders die deutsche Sozialdemokratie von der Gewalt des Gegners getroffen.

Vor einem halben Jahrhundert schlug die eiserne Faust Bismarcks hart auf sie ein. Diesmal fühlt sie die Rache eines Mannes, der zwar viel kleineren Formats ist, aber dafür um so wilder auftritt. Die Gewaltpolitik Hitlers, die alle Kulturgrundsätze verachtet, benutzt Mittel, woran sogar der „eiserne Kanzler" nicht gedacht hat. Die Politik Bismarcks hat gefehlt, nach etwa zehn erhob Jahren sich die deutsche Sozialdemokratie stärker als je zuvor, obwohl man der Meinung war, sie für immer niedergeschlagen zu haben. *Die Politik Hitlers wird ebenso fehlgehen.*

Ohne Zweifel ist es viel schwieriger, die nationalsozialistische Diktatur zu überwinden als die Herrschaft Bismarcks zu besiegen war.

Aber auch die Kräfte, die jetzt für die Wiedereroberung der Freiheit zu kämpfen haben, sind viel grösser als diejenigen, die Bismarck zu bekämpfen hatten.

Wohl ist die Arbeit dieser Kräfte ausserordentlich schwer, nachdem in Deutschland jede politische Freiheit vernichtet ist und es im ganzen Lande keine einzige Tribüne mehr gibt, von wo das Volk seine Stimme erheben kann. Für die, im tiefsten Sinne des Wortes, *gesetzliche* Bewegung, die gegen die Tyrannei geführt werden muss, werden Mittel und Formen gesucht und gefunden werden müssen, die bisher kaum irgendwo in der Welt verwendet worden sind.

J. W. ALBARDA

Es ist verständlich, dass nach solchen Schlägen, wie diejenigen, die die Arbeiterbewegung in Deutschland getroffen haben, anfangs einige Verwirrung und sogar hier und dort Entmutigung besteht. Das ist aber von vorübergehender Erscheinung. Bei keinem Menschen, der von der Wahrheit der sozialistischen Grundsätze einmal überzeugt worden ist und der die Grösse des sozialistischen Zieles hat sehen gelernt, kann die „nationale Revolution" den Glauben an den Sozialismus tot gemachen.

Hitler befreit die deutsche Arbeiterklasse nicht vom Kapitalismus. Er ist nicht imstande und beabsichtigt auch nicht, die Arbeiterklasse aus ihren Ehlend zu befreien. Die Arbeitslosigkeitsziffern, mit denen er der Welt weismachen will, dass durch seine Verwaltung das Los der Arbeiterschaft erleichert worden ist, täuschen eben so wenig wie seine pacifistischen Erklärungen.

Die unvergleichliche Unterdrückung, mit der er das deutsche Volk unterworfen hat, verstärkt tausendfach die Liebe und die Sehnsucht nach der Freiheit!

Und unter diesem bleischweren Druck müssen heftige Spannungen entstehen. Die Aufgabe der Sozialdemokratie ist es, dafür zu sorgen, dass diese Spannungen *heilsame* und *keine heillose* Wirkung bekommen.

Die Gefahr ist nicht auszudenken, wenn einmal das deutsche Volk diese Tyrannei abschüttelt und dann das Chaos ausbricht im grössten Reiche Mittel-Europas. *Das verhüte die Sozialdemokratie!* Es ist ihre Pflicht, dafür zu sorgen, dass die Kräfte, die Deutschland vom braunen Terrorismus befreien das Volk nicht in einen neuen Pfuhl von Leid und Schande werfen, sondern es zur Ordnung, zur Freiheit und zum Sozialismus führen.

Die Niederlage des Faschismus
bei den Reichstagswahlen in Finnland

Bei den am Sonntag stattgefundenen Parlamentswahlen in Finnland erlitt der finnische Faschismus eine eklatante Niederlage. Von bisher 42 Mandaten ging die diesmal getarnt marschierende Lappo-Bewegung auf 32 Sitze zurück. Gleichzeitig verlor aber auch die Konservative Agrarpartei 5 Mandate. Demgegenüber konnten sich die Mittelparteien gut behaupten, während die Sozialdemokratie einen überwältigenden Sieg davongetragen hat. Die Sozialdemokraten sind von 66 auf 78 Sitze angewachsen und besitzen damit 42 pct. sämtlicher Mandate.

Der Verlauf dieser Wahlen ist darum für die gesamte europäische Oeffentlichkeit von allergrösster Bedeutung, weil man wohl mit Recht annehmen darf, dass hier zum erstemal eine Auswirkung des Hitlerregimes auf andere Länder registriert wordtn ist. Ganz sicher hat die Barbarei des deutschen Faschismus den Finnländern so eindringlichen Anschauungsunterricht gegeben, dass sie mit einem deutlichen Votum ein für alle mal für ihr Land eine derartige Schreckensherrschaft ablehnen. Das ist vor allem aber auch darum nicht unwesentlich, weil die finnische Lappo-Bewegung zeitweilig ihren Zielen ausserordentlich nahe gewesen ist und nicht ausgeschlossen war, dass dort die nächste Etappe des europäischen Faschismus entstanden wäre. Den Lappo-Leuten dürfte nun wohl endgültig das Rückgrat gebrochen sein und Finnland gleich dem übrigen Skandinavien künftig eine Linksregierung aufzuweisen haben.

Das Kernproblem der Emigration:
Schafft konstruktive Wirkungsmöglichkeiten

von E. J. Gumbel (Paris)

Der deutsche Faschismus stellt die Existenz von Millionen in Frage. Hunderte sind bereits ermordet, Tausende in die Gefängnisse und Konzentrationslager eingesperrt, Zehntausende aus ihren Stellungen geworfen, Hunderttausende sind auf legale Weise zum langsamen Hungertode verurteilt. Dieser Ausrottungskampf der Faschisten, mit ihrem Anspruch auf Totalität, geht in jeder Richtung, Intensität wie Ausdehnung weit über den Rahmen einer antisemitischen Bewegung hinaus. Denn es handelt sich um einen Kampf gegen die gesammte deutsche Arbeitersklasse und alle liberalen und humanitären Traditionen der deutschen Kultur. Die Reaktion der ganzen gesitteten Welt ist vollkommen berechtigt, wir dürfen nicht ermüden.

Aber die durch den deutschen Faschismus aufgeworfenen Fragen können nicht durch politische Proteste und charitative Bestrebungen allein gelöst werden. Die Emigranten wollen leben. So bewundernswert die Leistung, welche die Mittel für die Wohltätigkeit aufbrachte, die Lösung kann nicht durch die wirtschaftliche Untätigkeit der Emigranten, welche die Emigration als solche erhält, sondern nur auf konstruktiver Basis erfolgen.

Die Vertreibung der spanischen Juden war der Beginn des Aufstiegs der Niederlande. Die Aufhebung des Edikts von Nantes gehört mit zu den Grundlagen des preussischen Staats. Wenn wir Emigranten einen Wunsch haben dürfen so ist es der: die Staaten, die uns Gastfreundschaft gewähren, mögen uns Gelegenheit geben für sie genau so vorteilhaft zu sein, wie es diese Emigration war. Hierzu gibt es nur einen Weg: gliedert uns ein in die Arbeit. Verwendet die Gelder, die bisher der Wohltätigkeit dienten zur Schaffung zusätzlicher Arbeit von Emigranten, für Emigranten, nur so kann die notwendige Eingliederung und Aufsaugung der Emigranten als solcher gelingen.

*

Vorwärts!

Aus Deutschland schreibt anlässlich des Erscheimens der Freien Presse einer der jüngeren S.P.D.-Führer:

Dem deutschen Menschen, der sein Gewissen für Freiheit, Recht und Ordnung über die Schande des Faschismus hinweggerettet hat, ist es eine grosse Freude, künftig in der „Freien Presse" eine Künderin unbedingter Wahrheit und lautere Kämpferin für edles Menschentum zur Seite zu haben. Die geistige Not hat im Vaterlande unermessliche Totalität erreicht. Keine Zeile kann eine deutsche Zeitung von der Erbärmlichkeit der wirklichen Zustände schreiben. Mit inniger Genugtuung begrüssen wir darum die „Freie Presse" in Amsterdam.

Wir wollen ihre treuessten Kameraden sein. Dabei vergessen wir keinen Augenblick, dass es unsere Mission ist, der deutschen Nation wieder den Stempel der Achtbarkeit und der politischen Ehrlichkeit zu verschaffen. Das Deutschland der Zukunft, für das wir kämpfen, soll berechtigt grösstes Vertrauen bei allen Völkern besitzen und kein Fremdkörper im Kranze der Nationen sein.

Dazu gehört, dass wir heute beginnen im Wesentlichen die Entwicklung zum nationalsozialistischen Staat zu prüfen. Werft in den Pfuhl das blöde Wort, „die Sozialdemokratie hat Schuld". Mit Stolz blicken wir jüngen Sozialdemokraten auf unsere Vergangenheit. Es ist nicht unser Mangel, dass Millionen vorher „neutraler" Spiesser jetzt Nazi wurden.

Aus Krieg und Elend geboren, fand die Weimarer Demokratie keinen ausreichenden Nährboden, stand die junge Freiheit verkannt in zerrütendem Widerstreit der Interessentenhaufen — und starb langsam ab. Unser ausdauernder Kampf gegen den Faschismus hielt den Tod zwar auf, aber konnte ihn nicht verhindern. Die Weltkrise der kapitalistischen Wirtschaft wurde geschickt gegen die erste deutsche Republiek ausgenützt.

In Schritt und Asche liegt das Werk von Weimar, der ersten Republik gilt eine sachliche Trauer. **Am Grabe des Systems der formalen Demokratie aber sprechen wir hart und trotzig die Schwurworte vom neuen Kampf, vom Kampf für ein sozialistisches Deutschland.**

Nun können und müssen die Jungen in die Reihen treten. Die unsterbliche Idee des Sozialismus gebiert von Neuem diee Freiheit, von Neuem das Recht. Das Sozialistengesetz war das Kaisermanöver gegen den Sozialismus, der Faschismus, so will es Hitler mit seinen Mördern, soll der Weltkrieg gegen den Sozialismus sein. „Wohlan denn, ihr Brüder, zum heiligen Streit; ihr Männer der Arbeit gebt Acht. Es lebe die Liebe, die Brüderlichkeit zu brechen tyrannische Macht!"

Es kann ein langer Stellungskrieg werden und mancher wird das Ergebnis nicht erleben. Doch dieser Krieg schreckt uns nicht. Wir sammlen uns schon, wir verstehen uns heute durch einen Blick besser, als vorher bei langen Reden. Das Weltgewissen rütteln wir wach und die Fratze des Faschismus zeigen wir der Menschheit ohne Maske. Jeder Fall von Barberei wird registriert, jeden Mord an unsere Genossen werden wir zu sühnen wissen. Die Konzentrationslager sind heute das Schauerlichste der Welt, aber jeder Peitschenhieb im Konzentrationslager härtet unser sozialistisches Gewissen. Inzwischen bauen wir neue geistige Konstruktionen für den Sozialismus, für die Freiheit, die *wir* meinen.

Dir, „Freie Presse", gilt unser „Glückauf!" und unsere Mitarbeit.

Wir werden so für dich arbeiten, dass du im deutschen Volke geschichtlich wirst, dass du vorher aber im unermüdlichen Kampf unsere Fanfare der Freiheit bist.

H. S.

Nazi-Feme in Tätigkeit
Hauptman Römer und andere zum Tode verurteilt

In der letzten Juniwoche hat ein eigens eingesetztes nationalsozialitisches Tribunal über mehrere Gefangene zu Gericht gesessen, die früher der nationalsozialistischen Bewegung angehört oder doch nahegestanden haben, um dann den Weg in das Lager der extremen Linken zu finden. Vor dem „Gericht" (das einige Aehnlichkeit mit früheren Femegerichten aufweist, deren Charakteristikum bekanntlich ist, dasz sie recht formlos und ohne Anhören der Beschuldigten „urteilen") wurden die Beschuldigten, von denen uns nur der Name des früheren Oberlandführers, späteren Reichswehr-Agenten und schliesslich Mitglieds der Kommunistischen Partei, Hauptmann Joseph, genannt Beppo Römer bekannt ist, als „Anarchisten oder „Nihilisten" bezechnet.

Gegen Römer und einige andere sind Todesurteile ergangen. Ob sie vollstreckt wurden, ist uns nicht bekannt. Es muss angenommen werden, dass auch der frühere Reichswehroffizier Scheringer, bekannt aus dem Reichsgerichtsprozess gegen die Ulmer Offiziere, vor dieses „Gericht" gezogen worden ist.

Eine weitere, im Augenblick nicht nachprüfbare Mitteilung aus gleicher Quelle besagt, dass gefangengesetzten Strasser-Leuten die Freiheit versprochen worden sei für den Fall, dass sie sich bereit fanden, auf österreichischem Territorium, in sicherer Begleitung natürlich, Terror-Akte zu begehen.

Arbeitslose vor der „Stempelfabrik"
Sie schreien nach Brot und nicht nach Fackelzugen

Arbeitsbeschaffung für Emigranten
Ein bedeutsamer Beschluss der Arbeitskonferenz

In allen Ländern Europas, wo die Freiheit noch ein gastliche Stätte besitzt, ist in den letzten Monaten das Problem aufgetaucht, wie den vielen deutschen Flüchtlingen, die jenseits der Grenzen ihres Heimatlandes Zuflucht vor dem deutschen Fascismus suchen mussten, Hilfe gewährt werden kann. Der Druck der Wirtschaftskrise macht es auch dort ausserordentlich schwer, zu helfen, wo man gern Beistand gewährt. In allen Ländern ist man sich klar darüber, dass man den Opfern des Nazi-Terrors Aufnahme und Unterkunft gewähren muss, soweit es irgend möglich ist. Zum grössten Teil handelt es sich aber bei den Flüchtlingen um Menschen, die völlig mittellos sind, weil sie ihrer letzten Besitztümer beraubt worden sind. Arbeitsbeschaffung ist in den meisten Fällen nur schwer oder garnicht möglich, da die eigene Erwerbslosigkeit in den gastgebenden Ländern selbst zu drückend ist. Die Hilfe für die rund 150.000 deutschen Flüchtlinge ist jedenfalls ein zentrales Problem geworden, an dessen Lösung fast alle mitteleuropäischen Staaten interessiert.

Es war darum ein grosses Verdienst des holländischen Delegierten E. Kupers, dass er auf der Arbeitskonferenz in Genf eine grossangelegte Hilfaktion für die deutschen Flüchtlinge forderte und die nahezu einstimmige Annahme eines Beschlusses durchsetzte, wonach das Internationale Arbeitsamt beauftragt wurde, ein Arbeitsbeschaffungsprogramm für die deutschen Flüchtlinge auszuarbeiten.

Mit den Mitteln des Internationalen Arbeitsamtes sollen in den an Deutschland grenzenden Ländern — wo sich deutsche Flüchtlinge in grösserer Zahl aufhalten — Arbeitsmöglichkeiten erschlossen werden, durch die die einheimischen Erwerbslosen der fraglichen Staaten nicht benachteiligt werden.

Kupers fand mit seiner Forderung, die zu einer scharfen Anklage gegen das in Deutschland herrschende System wurde, wiederholt den stürmischen Beifall der Konferenz. Der mutige Vorstoss des holländischen Vertreters wird in der ganzen Kulturwelt zweifellos den stärksten Widerhall finden, und es bleibt nur zu erwarten, dass das Internationale Arbeitsamt auf schnellstem Wege an die Verwirklichung der Kupers'schen Forderung geht, denn für die notleidenden deutschen Emigranten ist schnelle Hilfe erst die wahre Hilfe!

Sturmangriff auf Holland

Die Nazis wollen Holland erobern und zu einer deutschen Provinz degradieren

Die holländ. Regierung trifft weitgehende Abwehrmassnahmen

Der holländische Justizminister hat die Staatsanwälte (bei den Gerichtshöfen, als Polizeidirektor auftredend) beauftragt, jede politische Organisation, Aktion oder Tätigkeit irgend welcher Art, von in Holland sich aufhaltenden Ausländern veranstaltet, auf's Genaueste zu überwachen und zu verhindern.

Ausländer, welche sich in politischer Hinsicht nicht unbedingt neutral benehmen, werden als unerwünschte Ausländer betrachtet, denen ein längerer Aufenhalt verboten werden muss.

Es unterliegt wohl keinem Zweifel, dass diese Meldung, die wir „Het Volk" (dem Organ der hollaendischen Soz. Dem. Arbeiter-Partei) entnehmen, sich auf die Aktionen der deutschen Nazis in Holland beziehen müss.

In mehreren Orten Holland's, besonders aber in südlichen Teil Limburgs, dem Deutschland angrenzenden Bergwerksgebiet, ist eine wachsende Tätigkeit dieser Leute wahrzunehmen. Naziagitatoren haben sich ans' Werk gemacht, um die nicht unwesentliche Zahl der deutschen Einwohner Limburgs (25000 Personen deutscher Nationalität, zum grössten Teil Brubenarbeiter) mit dem Hitlergeist zu infizieren und eine deutsche Nazi-Kolonie zu bilden.

Die Lage im Süd-Limburg.

Gerade einige Tage vor der Proklamierung der vorstehenden Anordnung wurden im „Het Volk" Einzelheiten über die Lage in Süd-Limburg publiziert. Besonders wurde dabei die Notwendigkeit einer Regierungs-Intervention hervorgehoben. Auch von katholischer Seit wurde drauf gedrängt, dass man den Nazis nicht länger Freiheit gewährt, Holland zu erobern.

Es gibt in Holland auch einige Gruppen einheimischer National-Sozialisten, die alle mehr oder weniger das deutsch-italienische Beispiel nachahmn, bisher aber durch gegenseitige Differenzen getrennt werden. Auch diese Fascisten entwickeln im südlichen Teil der Provinz Limburg eine grosse Energie. Unzählige Versammlungen werden abgehalten. Jetzt hat sich aber in dieser Gegend auch eine rein deutsche Nazi-Bewegung gebildet.

Teilweise sind die Deutschen in Süd-Limburg aber schon hypnotisiert für das III. Reich, für die „Nationale Revolution". Man macht eine kräftige Propaganda für den Anschluss an die deutsche Nazi-Organisation, deren Hauptquartier offenbar im deutschen Konsulat in Heerlen (die bedeutendste Stadt in Bergrivier) sitzt.

Von den Herren Nazi-Propagandisten wird kein Mittel gescheut, jede Methode ist ihnen recht, auch die niederträchtigste. Vor allem wird immer wieder unter der deutschen Bevölkerung durch allerlei Zwangsmittel und auch durch Drohungen, grosse Unruhe ausgelöst.

Die Katholische Meinung.

Der „Volk"-Berichterstatter hatte auch eine Unterredung mit einem sehr bekannten katholischen Priester. Die Mitteilungen dieses Geistlichen sind um so wichtiger, weil die Bevölkerung Süd-Limburgs zum weitaus grössten Teil katholisch ist. Der Pfarrer gab seinen Bedauern Ausdruck, dass die Regierung nicht intervenierte. Er und seine Leute, so erklärte er, würden die Nazi auf das Energischte bekämpfen. Ganz unerträglich sei aber die Parole: „Hakenkreuz über Christuskreuz". Er halte es für seine Pflicht, der nat.-soz. Weltanschauung, bei der die Begriffe Recht und Gewalt gleichgeschaltet sind, die eine Ehrfurcht vor der persönlichen Freiheit nicht kennt mit allen Kräften entgegenzusteuern.

Sehr deutlich sehen eben in Limburg die Katholiken die Gefahr, die von Seiten der deutschen Nazis drohen.

Der Fall Tykfer

Eine sehr charakteristische Rolle spielt in der limburger Nazibewegung ein Herr Tykfer, früher Polizeiagent. Tykfer, 30 Jahre alt, war einige Zeit bei der deutschen Kriminalpolizei, wurde aber entlassen, ohne dass Gründe dafür bekannt sind! Er kam nach Holland, und arbeitete treu und bieder bis Anfang dieses Jahres im Bergwerk „Laura". Aber bereits seit 1929 ist er dort, wie sich später herausstellte, als Beobachtungsposten der Nazi-Bewegung tätig.

Nach seiner Demaskierung ging aber Tykfer nicht bei Nacht und Nebel davon, er machte sich nicht über die Grenze, sondern zeigte sich nach einigen Tagen in der Eigenschaft eines..... Beambten des deutschen Konsulats in Heerlen und nach einigen weiteren Tagen nannte sich der vormalige Bergmann Gau-Führer der N.S.D.A.P. Damit hatte er praktisch schon mehr Macht als der Konsul des grossen deutschen Reiches. Tykfer setzte nun seine bisherige Unterminierungsarbeit ganz offen fort und dehnte dieselbe aus; denn ir grauchte es ja jetzt nicht mehr im Verborgenen zu tun

Der Kettelerbund.

Eine grössere Aktion führte er zunächst gegen den Kettelerbund. Der Kettelerbund, eine Organisation deutscher Bergleute in Holland, also eine Gewerkschaft, hatte sich der katholischen Gewerkschaftszentrale angeschlossen. Tykfer und einige seiner Genossen luden jetzt den Vorstand des Kettelerbundes zu einer Konferenz ein und machten dabei folgende Mitteilungen:

In Deutschland sei ein Gesetzentwurf fertig, in dem bestimmt werde, dass auch im Auslande die deutschen Vereine gleichzuschalten seien. Der Kettelerbund habe sich also aufzulösen, an seine Stelle trete die Nazi-Organisation „Deutsche Kolonie". Sollte man wider Erwarten nicht zustimmen, so könnte den Mitgliedern des Kettelerbundes unter keinen Umständen weiterer Beistand vom deutschen Konsulat geliehen werden.

Bei eventueller Rueckkehr nach Deutschland würden die Mitglieder des Kettlerbundes ihre staatsbürgerlichen Rechte verlieren.

Diese und weitere Bedrohungen haben dann tatsächlich ihre Wirkungen nicht verfehlt, der Bund ist aufgeloest worden.

Kommt jetzt Abhilfe?

Es unterliegt keinem Zweifel, dass die finsteren Mächte sich bald in anderer Weise wieder melden werden. Dafür bürgen schon allein die Parolen, die die deutschen Nazis in Limburg verbreiten:

Limburg unter Hitler!

Wir wollen nicht länger vom Juden-Holland regiert werden!

Hitler ist unser Führer! u.s.w.

Es verlautet weiter, dass ein Schwarm von 500 S.A. Leuten in Deutschland den Limburger Nazis zur Verfügung gestellt werden, um gegebenfalls die Provinz nach deutschem Vorbild zu terrorisieren. Sehr leicht wird das nicht gehen, denn die Bevölkerung Limburgs (und offenbar jetzt auch die niederländische Regierung) sind sich — hoffentlich noch rechtzeitig — der grossen Gefahr bewusst geworden, und der Wiederstand gegen die Einführung neudeutscher Methoden sollte beweisen, dass Holland keineswegs eine Provinz von Nazi-Deutschland ist.

Die am Anfang dieses Artikels erwaehnte Verordnung des Justizministers kann, jedenfalls wenn sie mit grösster Entschiedenheit zur Ausführung gebracht wird, gute Erfolge haben.

Einer der Redakteure von „Het Volk" hat inzwischen mit dem Staatsanwalt in Hertogenbosch, der für Limburg die zu treffenden Massnahmen zu überwachen hat, eine Unterredung gehabt, in der diese Dinge zur Sprache kamen. Der Staatsanwalt erklärte, im Sinne der Anordnung energisch auftreten zu wollen. Er erläuterte die neue Bestimmung in der Weise, dass jetzt „politische Auslandsvereine" in Holland nicht mehr bestehen dürfen.

Zur Abhilfe dieses Ubelstandes in Holland ist also der Weg frei, hoffentlich wird nun diesem Naziimperialismus ein starker Damm entgegengesetzt.

Lebenshaltungskosten in Deutschland

Der bekannte deutsche Statistiker, Herr dr. Kuczynski, macht genaue Angaben über die Lebenshaltungskosten und die Verelendung der deutschen Arbeiter. Er berechnet für das Jahr 1929 die wöchentlichen Lebenshaltungskosten eines Industrie-arbeiters mit 49.65 Mk., dagegen das wöchentliche Arbeitseinkommen mit nur 42.20 Mk. Für das Jahr 1932 sind die beiden entsprechenden Zahlen 39.05 bezw. 21.75 Mk., das Defizit beträgt demnach 44 pct. Für den März 1933 beträgt das Defizit 46 pct., und seit der Steigerung der Lebenshaltungskosten durch die Verteuerung der Lebensmittel ist dieses Defizit noch wesentlich gestiegen.

Die Genfer Niederlage

des neuen Regimes in Deutschland

von E. Kupers, Vorsitzender des Nederlandsch Verbond van Vakvereenigingen

Durch sein verbrecherisches Benehmen hat dat Hitler-Regime in wenigen Monate ungefaehr die ganze zivilisiert Welt gegen sich in Harnisch gejagt. Wo man auch hinkommt und mit wem man auch spricht, überall wird mit Grauen und Verachtung von dem Terror gesprochen der von der Hitler Regierung in Deutschland ausgeübt wird.

Deutlich hat sich das wieder herausgestellt auf der internationalen Arbeitskonferens, die vom 8. bis 30. Juni in Genf abgehalten wurde. Auf allen bisherigen Arbeitskonferenzen stand die deutsche Delegation in grossem Ansehen, mit der sowohl durch Regierungs-, Arbeitergeber- sowie durch Arbeiterabgeordneten auf freundschaftlicher Weise zusammen gearbeitet wurde. Darin ist, speziell was den Arbeiterabgeordeneten betrifft, eine radikale Aenderung eingetreten. Als Führer der deutschen Arbeiterdelegation trat. Dr. Ley auf, der Mann, der von Hitler zum obersten Führer der deutschen Gewerkschaften berufen ist, nachdem er sich widerrechtlich das Eigentüm der Gewerkschaften angeeignet hatte.

Die Atmosphäre in der Arbeitergruppe war den National-Sozialisten gegenüber schwer geladen. Erstens hat die Arbeitergruppe den deutschen Abgeordneten keine einzige Stelle in einer der vielen Kommisionen gegeben. Herr Ley hielt darüber in der Veersammlung der Arbeitergruppe zwar grosse Reden, aber das machte natürlich nicht den geringsten Eindruck. Die Arbeiterabgeordenten haben ihm in einer Weise, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig liess, zu Verstehen gegeben, dass sie absolut nichts mit dem fascistischen Deutschland zu tun haben wollten.

Auch bei einigen Regierungs- und Arbeitgeberabgeordneten bestand gegen die Deutschen eine starke Animosität, die noch grössere Ausmasse annahm, als bekannt wurde, in welcher verachtungsvollen Weise Dr. Ley sich auf der Konferenz vor der deutschen Presse über die Abgeordneten der Süd-Amerikanischen Staaten geaeussert hatte.

Er nannte diese Idioten-Republiken. Die Arbeiter-Abgeordeneten wurden von diesen KulturMenschen eine Gruppe Zuchthaeussler genannt. Bei dieser Presse-Konferenz war auch ein Reporter der sozial-demokratischen „Danziger Volksstimme" anwesend...

Eines der Genfschen Blaetter publizierte schon am naechsten Tag einen Auszug des Artikels aus dem sozial-demokratischen Organ. Dieser Artikel erregte auf der Konferenz grosse Sensation. Die Süd-Amerikaner kochten vor Wut und sie beabsichtigten, auf der Konferenz schaerfstens gegen diese Aeusserungen des Dr. Ley zu protestieren. Der deutsche Regierungsabgeordnete „Ministerialrat" Engel war sehr wegen dieser Sache verlegen. Dr. Ley war an dem Tag gerade mit einem seiner Nazi-Adviseure nach Berlin abgereist, um einer Fuehrer-Konferenz der National-Sozialistischen Arbeiterpartei beizuwohnen. Herr Engel setzte sich darauf telefonisch mit Dr. Ley in Verbindung, welcher erklaerte, dass er in seiner Rede kein einziges Land angefallen habe. Dieses befestigte er in einer Depesche an den Vorsitzenden, Herr De Michelis, welcher dies der Konferenz mitteilte. Obwohl zwar niemand diesem Dementi des Dr. Ley Glauben schenkte, ist doch ein oeffentlicher Protest der Sued-Amerikanischen Regierungsvertreter ausgeblieben. Von oben herab scheinen diese Herren bearbeitet zu sein, die Sache nicht weiter oeffentlich zu behandeln.

Es ist unnoetig zu sagen, dass die Arbeitergruppe nicht daran dachte, diesem Vorbild zu folgen. In einer Pressekonferenz hat sie gleich gegen die beleidigenden Ausdruecke von Dr. Ley protestiert.

Aber ausserdem hatte sie die Absicht, gegen das schaendliche Benehnem der Hitler-Banden in den oeffentlichen Sitzungen der Arbeitskonferenz zu protestieren, wenn ueber das Mandat des Dr. Ley als Arbeiterabgeordnetem von Deutschland bestimmt werden sollte. Denn der Internationale Gewerkschaftsbund hatte dieses Mandat angefochten.

Soweit ist es aber nicht gekommen, weil die ganze deutsche Delegation sich durch eine feige Flucht dieser oeffentlichen Besprechung entzogen hat. Die Herren fuerchteten anscheinend die oeffentliche Bestrafung auf der Welttribüne der Arbeiterkonferenz.

In ihr Land zurückgekehrt haben sie dann eine Schimpfkanonade gegen die Arbeitskonferenz eroeffnet und auf einer Demonstration im Berliner Lustgarten die Konferenz eine „Giftbunde" genannt. Ja, ja, die Herren sind schon tapfer.

Trotzdem haben die Arbeiterabgeordneten Jouhaux (Frankreich), Mertens (Belgien), Hayday (England) und Serrarens (Holland) noch die Gelegenheit wahr genommen, in kurzen aber aeuszerst scharfen Reden gegen das Benehmen der deutschen Regierung den Freien Gewerkschaften gegen ueber zu protestieren.

(Der zuletzt Genannte protestierte im Nahmen der Internationalen Christlichen Gewerkschaften.)

Es ist bezeichnend, dass es auf dieser Internationalen Arbeitskonferenz, wo 47 Staaten vertreten wurden von 360 Abgeordneten, niemand gegeben hat, der fuer die deutsche Regierung eingetreten ist. Sogar die italienische-fascistische Delegation nicht.

Ist ein treffenderer Beweis für die Isolierung denkbar, worin die Hitler-Regierung das heutige Deutschland gebracht hat?

Armes Volk, armes Land.

Programm und Wirklichkeit

Vor wenigen Tagen rief bei einer öffentlichen Ansprache Hitlers ein Mann aus dem Volke ihm zu: „Herr Reichskanzler Hitler, Sie haben ja überhaupt kein Programm." Der völlig unpolitische Zwischenrufer wurde nachts aus seinem Bett geholt und wegen Majestätsbeleidigung verhaftet.

Der Nationalsozialismus hat zwar ein „unabänderliches" Programm und einige seiner Programmpunkte wie die Vernichtung der Arbeiterbewegung, die Entrechtung der Juden, die Militärisierung, die Arbeitsdienstpflicht werden mit allen zu Gebote stehenden Mitteln durchgeführt. Wenn trotzdem der Nationalsozialismus von grossen denkenden Teilen des deutschen Volkes wirtschaftlich und sozial als programmlos empfunden wird, so vor allem wegen der Unehrlichkeit seiner Zielsetzungen und des Mischmaschs seiner Forderungen.

Der Kontrast zwischen Programm und Wirklichkeit wird sichtbar, wenn man sich die wichtigsten wirtschaflichen Versprechungen, mit denen man viele Millionen vernebelte, in Erinnerung ruft: Die Brechung der Zinsknechtschaft, zinsloses Geld für öffentliche Arbeiten und Eigenheime, Vermietung der Warenhäuser an Kleingewerbetreibende, die Verstaatlichung der Trusts, Gewinnbeteiligung für die Arbeiter usw., das alles harrt der Erfüllung. Man kan einwenden: vorläufig ist das System noch zu kurze Zeit am Ruder, man muss noch abwarten. **Dagegen hätte man erwarten können, dass die Hitlerdiktatur wenigstens Anstrengungen machen würde, das nationalsozialistische wirtschaftliche Sofortprogramm zu verwirklichen.** Aber man vergleiche auch hier das Versprochene und das Durchgeführte, wobei wir uns zwei Punkte herausgreifen. Unter den Arbeitsbeschaffungsmassnahmen des Sofortprogramms stand im Mittelpunkt „Die Arbeitersiedlung".

„Errichtung von Eigenheimsiedlungen für die Arbeiter zur Entproletarisierung des schaffenden Volkes, Stärkung der Kaufkraft des Arbeiters und Ermöglichung der Arbeitszeitverkürzung in der Industrie."

„Die neuen Eigenheime sollen nicht Hundehütten sein, wie die das System Brüning geplant hat, sondern stabile, brauchbare Wohnhäuser, an denen der Besitzer seine Freude haben kann."

„Ist der Arbeiter arbeitslos, so bekommt er Gelegenheit, bei dem Aufbau der Eigenheimsiedlungen selbst zum Tariflohn mitzuarbeiten." „Es ist mit der Herstellung von 400.000 Eigenheimsiedlungen im Jahr zu rechnen. Dabei finden 1 Million Menschen Arbeit und Brot."

Wir diskutieren hier nicht das Problem der Arbeitersiedlung. Wir stellen nur fest, dass der Bau von Arbeiterwohnungen oder Arbeitersiedlungen überhaupt keinen Platz in den Arbeitsbeschaffungsmassnahmen einnimmt. Statt der versprochenen Eigenheime für die Arbeiter werden Luxusautostrassen gebaut. Statt zu Tariflöhnen müssen die Tiefbauarbeiten so gut wie unentlohnt ausgeführt werden.

Die Finanzierung der Arbeitsbeschaffung sollte durch „Belastung der starken Schultern" sichergestellt werden. Das Sofortprogramm sah daher Sondersteuern für die hohen Einkommen über 500 Mk. monatlich, ferner die Aufwandsbelastung vor. **Nichts von alledem ist durchgeführt oder auch nur angebahnt worden.** Statt dessen wurde lediglich eine Umlage zur Sanierung der Parteikasse beigetrieben.

Das sind nur Einzelheiten, aber genau so unaufrichtig und völlig uneinheitlich ist die Gesamtlinie. Die Nazis predigen die *Binnenwährung*. Der bereits abgesägte und inflationswütige Gottfried Feder erhält das wichtigste Wirtschaftsressort und zu gleicher Zeit bekennt sich der Reichsbankpräsident erneut zur Goldwährung. Den Arbeitern wird verkündet, dass jetzt der angeblich sozialistische Teil des Programms zur Ausführung gelangen soll und zugleich wird ein ausgesprochener Exponent des Grosskapitals, ja sogar des „raffenden Kapitals" zum Wirtschaftsminister ernannt.

Die ganze bisherige Wirtschaftspolitik des Hitlerregimes ist ein Sammelsurium zusammenhanglosser Massnahmen und entbehrt jedes konstruktiven Gesamtplanes. Mit der abgeklapperten Phrase „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" wurden die Widersprüche und unerträglichen Schäden des unkontrollierten kapitalistischen Wirtschaftssystems nicht um ein Jota gemildert. Wenn Herr Ley in Zukunft die Unternehmer bei den Aufzügen der Arbeitsfront mitherumziehen lässt, so wird die soziale Frage mit solch einem Theater bestimmt nicht gelöst. Das Wirtschafsprogramm des Stockamerikaners Roosevelt, so stark man auch seine Inflationspolitik ablehnen mag, ist vor allem hinsichtlich der Kontrolle der Wirtschaft ungleich revolutionärer und ideenreicher als diese Banalitäten der Nationalsozialisten.

Die Arbeitslosigkeit und die Desorganisation der Wirtschaft lässt sich nicht einfach abschaffen. Selbst wenn der Hitlerdiktatur ein Anhalten der wirtschaftlichen Weltbesserung noch weiter zu Hilfe kommt, wird sie durch den wirtschaftlichen Dilettantismus des Systems wieder vieles zunichte machen. Die Autarkiepolitik, die volkswirtschaftliche Verschwendung durch unproduktive Arbeiten und militärpolitische Einrichtungen, die Bankrottpolitik der öffentlichen Körperschaften, die politische Isolierung werden zu keinem Wiederaufbau der Wirtschaft führen, sondern die Stabilisierung des Massenelends bewirken.

In der Tat, die Nationalsozialisten haben überhaupt kein eigenes, jedenfalls kein positives, sondern ein rückschrittliches soziales und wirtschaftliches Programm.

Die Militarisierung des deutschen Schulwesens

Die „Wehrhaftung Deutschlands" gehört zum offiziellen Programm der N.S.D.A.P. Zahlreiche Vorgänge an den deutschen Schulen, angefangen bei den Volksschulen, hin über die höheren Schulen und Berufsschulen bis zu den Akademien für Leibesuebungen und Universitäten beweisen, dass die faschistische Regierung Deutschlands einer ihrer Hauptziele darin sieht, den gesamten Schulapparat systematisch so umzubauen, dass er der offenen und geheimen Militarisierung Deutschlands dient.

Fremde Sprachen nebensache.

Nachdem zunächst aus Düsseldorf bekannt geworden war, dass an den höheren Schulen der fremdsprachtige Unterricht, vor allem in Französisch und Englisch wesentlich eingeschränkt worden ist, und dass die höheren Schüler dafür von Sportlehrern Instruktionsstunden über Wehrsport und Felddienstuebungen erhalten, bekommen wir jetzt aus mehreren Städten Westdeutschlands, u.a. Essen, Elberfeld, Remscheidt, Solingen und Duisburg Nachrichten, dass auch dort der Unterrichtsplan dem Wehrprogramm der N.S.D.A.P. angepasst wird. Wie in Düsseldorf fallen dort mehrere Stunden des fremdspra- Düsseldorf werden die Lehrer gezwungen, chigen Unterrichts in der Woch aus. Wie in einmal in der Woch an Instruktionsstunden teilzunehmen, in denen höhere Offiziere der S.S. und S.A. die Instrukteure sind.

Die Militarisierung der Universitäten.

Bei der Einweihung der Hochschule für Lehrerbildung in Lapenburg hat der preusische Kuturminister Rust die Katze aus dem Sack gelassen und sich zum Interpreten der faschistische Regierungspläne gemacht. Er sagte nämlich in seiner Eröffnungsrede, die Universitätsreform habe u.a. zum Ziel das höhere Schulwesen Preussens in den Dienst der nationalsozialistischen Partei zu stellen und ihm den militärischen Geist einzuimpfen. **Die deutsche Reichsregierung beabsichtige die Schaffung von Spezialuniversitäten, die sich mit der nationalsozialistischen Führerausbildung zu beschäftigen haben sollen. Das Lehrpersonal dieser Internatte werde ausschliesslich aus Nationalsozialisten bestehen.** Der „Angriff" berichtete über dies Rede Rusts: „Die deutschen Professoren werden die Führer der Hakenkreuztruppen und der nationalen Erziehung sein."

Mit anderen Worten: „Der presussische Kommisstiefel wird zum Symbol der deutschen Wissenschaft erhoben. Kollegheftе sind ueberflüssig geworden. Die geistige Nahrung wird im Kochgeschirr „gefasst".

Sport als camouflage.

Im Krieg wurden die Geschütze gegen Fliegesicht dadurch getarnt, dass man ihnen einen Anstrich gab, der sie der Umgebung, in der die Batterien aufgestellt waren, anpasste. Man nannte diese Tarnung Camouflage. Hier die Camouflage der nationalsozialistischen Rüstung für einen neuen Krieg. In München erklärte General von Epp auf einer Kundgebung für den Wehrsportgedanken: **„Der Sport allein is nichts! Allein die militärische Vorbereitung zählt!"**

General von Epp ist nicht mehr ein pensionierdter General wie vor der faschistischen Nachtergreifung. Seine Reden sind nicht mehr Waunschtraumphatasien eines abgetakelten Militärs. General Epp ist nationalsozialistischer Reichskommissar in Bayern, das als eventuelles Aufmarschgehiet gegen Oesterreich bedeutungsvoll is. Bedetungsvoll ist deswegen auch, was dieser Reichskommissar Von Eppen mit einem Bericht des „Völkischen Beobachters" in München weiter sagte: **„Es ist notwendig, dass alle Deutschen Sport treiben, weil das ein Mittel ist, uns auf die nationale Verteidigung vorzubereiten, und zwar solange, als uns die anderen Mittel verschlossen sind."**

Ein Jahrzehnt nationalsozialistischen „Kampfes gegen den inneren Feind", eine lange Liste von gemeuchelten Funktionären der Arbeiterbewegung, ein Vierteljahr nationalsozialistischer Erziehungspraxis haben deutlich gemacht, dass die Nazis den Angriff für die beste Verteidigung halten. Man weiss also, was es sagen will, wenn auf einer Zusammenkunft, die anlässlich der Austragung der deutschen Fussballmeisterschaft zwischen dem Reichssportkommissar und den Führern der Sportverbände Herr Von Tschammer und Osten ausführte:

„... Ich bin erklärter Anhänger einer Jugenderziehung im Geiste einer militärischen Verteidigung... Ich war Hakenkreuzsoldat. Und ich bleibe Hakenkreuzsoldat. In engster Zusammenarbeit mit dem Innenminister Frick werde ich die wahren Ziele des deutschen Sports zu verwirklichen suchen."

Und das wird so weiter gehen, bis der deutsche Spiessbürger, der sich heute bei „Schlachtengemälden" der Sturmbankkapellen den Bauch voll Bier laufen lässt, in Katerstimmung aufwacht und merkt, dass er wieder einmal in einen Krieg geschliddert ist.

★

Revolution nach rückwärts.

Aus einem amtlichen Schulblatt:

M. den 8. Mai 1933 der Herr preuss. Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat durch Erlass vom 2. Mai ds. J. U. II C Nr. 8299. 1- die in den Jahren 1919 und 1923 erlassenen Bestimmungen über die Entfernung der Bilder des ehemaligen Königshauses aus den Schulen usw. aufgehoben. Die noch vorhandenen Bilder können also in den Schulen wieder aufgehängt werden und zwar auch Bildnisse des letzten deutschen Kaisers und Kronprinzen, deren Entfernung durch Erlass vom 25. Sept. 1919 U. II Nr. 2077 ä- Ewers, Schulrecht Seite 937- angeordnet war. Der k. Regierungspräsident, Abtl. für Kirchen und Schulen.

Anmerkung der Red. Das „k" in der Unterschrift heisst nicht „königlicher" sondern komm. Regierungspräsident. Das sei zur Vermeidung von Irrtümern mitgeteilt.

Kampfgemeinschaft der deutschen Emigration

von Georg Bernhard.

In Deutschland versucht der Reichskanzler Adolf Hitler, gegen die eigene Revolution anzukämpfen. Er hat sie für beendet erklärt. Als ob man einen Stein, den man geworfen, und eine Kugel, die man abgeschossen hat, wieder zurückholen könnte! Revolutionen haben ihre eigenen Gesetze. Sie überrennen auch ihren Urheber, wenn er sich ihr entgegenstellt.

Ist denn die Hitlerei eine Revolution? Gewiss ist sie es. Es gibt Revolutionen, die dem Fortschritt dienen, und es gibt Revolutionen, die zerstören. Die Hitler-Revolution hat, wie in einem Riesenbagger, allen Schlamm der Tiefen in die Höhe gehoben, und nun, wo dieser Schlamm sich über das Land entlädt, da wird denen, die bisher geglaubt haben, aus der von ihnen bezahlten Revolution Nutzen ziehen zu können, allmählich bange. Die Unterwelt ist in Bewegung geraten, ein Jahrzehnt lang beinahe sind erst von den Deutschnationalen, dann von den Nationalsozialisten alle niedrigen Instinkte, der Klassenegoismus, der Rassenhass, der Neid, das Denunziantentum, der Mordinstinkt und die Vernichtungswut, systematisch angefüttert worden. Eine Revolution der Menschengehirne, die alles was den Menschen vom Tier scheidet und was in Jahrtausenden kultureller Entwicklung sich in der Menschenseele entwickelt hat, beseitigte. **Die Hitler-Revolution hat gezeigt, welch Teufelswerk Menschen an Menschen vollbringen können.**

Und nun versucht der, der alle Verantwortung für das trägt, was er angerichtet hat, zu kommandieren: „Das will ich nicht weiter!" In den bewaffneten Scharen regt sich der Widerspruch gegen den Befehl. Man fängt an, die widerspenstigen Gruppen aufzulösen. Man verhaftet Kommissare, die das weitertreiben, was der Führer bisher gewollt hat. Aber die Bremsen müssen versagen. Der Kriegswagen der Zerstörung wird weiterrollen. Opfer werden noch weiter fallen. Menschenopfer unerhört! Alle, die mit dem Teufel paktierten und die Teufel selbst werden drankommen.

Eine der Hauptkräfte der geistigen Zersetzung, mit der die nationalsozialistische Bewegung sich den Weg in Deutschland freigemacht hat, war die Verhetzung des zwischen Bürgertum und Arbeiterschaft. Dafür zahlten ja in erster Linie die grossen Geldmächte ihre Riesenbeiträge an die nationalsozialistische Parteikasse. Der Kampf gegen den Marxismus, unter dem sich der Kleinbürger garnichts vorstellen konnte und sich daher alles vorstellte, erfüllte mit neuer Hoffnung diejenigen Mittelstandskreise, die glaubten, dass ihre Not das Werk böser Menschen sei, weil sie nicht erkennen konnten, dass es sich um elementar sich bahnbrechende neue Entwicklungen handelte. **Aber machen wir uns** selbst nichts vor. Diese ewigen Deklamationen gegen die Arbeiterschaft und ihre Fükrer haben auch bis in die Kreise des linksstehenden und republikanisch zuverlässigen Bügertums gewirkt. Stück für Stück ist von den Idealen der bürgerlichten Linksparteien abgebröckelt. Immer schwankender ist ihre Politik geworden. Und an den Fehlern, an den schweren Fehlern, die zweifellos auch von der deutschen Sozialdemokratie gemacht worden sind, ist das republikanische Bürgertum nicht unschuldig gewesen, das Flankendeckung und Rückenstärkung für die kämpfende Arbeiterschaft hätte sein müssen.

Die Folgen der Fehler, die gemacht wurden, die Folgen namentlich des zu blinden Vertrauens, das einzelne Führer der Arbeiterschaft Herrn Brüning und weite Kreise der Bürgertums sogar Herrn von Papen entgegengebracht haben, sind jetzt in ihrer vollen Schwere auf das deutsche Volk und auch auf uns gefallen, die wir aus der Heimat in die Fremde fliehen mussten. Die Massen, die in Deutschland geblieben sind, können im Augenblick nicht kämpfen, sie können nur stumm leiden. **Aber unsere Pflicht, die Pflicht der deutschen Emigration in allen Ländern, ist es, den Kampf weiter zu führen.** Auch wenn wir uns zunächst einen schnell sichtbar werdenden Erfolg davon nicht versprechen können.

Dieser Kampf kann überhaupt — vielleicht erst auf lange Sicht — vom Erfolge nur gesegnet sein, wenn alle republikanisch gesinnten Deutschen vereint kämpfen. Der letzte Rest des betörenden Giftes der Hitleragitation muss aus unserer Seele hinaus. Es darf zwischen den deutschen Republikanern keine Teilung nach Arbeitern und Bürgern geben. Es hat auch gar kleinen Zweck in diesem Augenblick, gegenseitig Abrechnung zu spielen. Der Feind ist stark, seine Massen sind so dicht, dass keine Kraft durch Fehlhandlungen verschwendet werden darf. Das Ziel, das wir erreichen wollen, ist noch so weit, dass wir uns den Luxus, Zeit an Aufenthalten zur Diskussion von Vergangenem zu verschwenden, nicht gestatten können.

Wenn die Emigration in absehbarer Zeit überhaupt in die Heimat zurückkehren kann, so wird sie dieses Land, das sie trotz all' seiner Nöte als ein Land starken wirtschaftlichen und geistigen Lebens verliess, mit Trümmern bedeckt wiederfinden. Da wird es notwendig werden, erst den primitivsten Unterbau für eine neue soziale Republik zu fundamentieren. Auf diese Gemeinschaftsarbeit, die dann vom bürgerlichen Republikaner und der Arbeiterschaft zu leisten sein wird, gilt es, sich in der Emigrationszeit vorzubereiten. Sich jetzt schon über die Inneneinrichtung des künftigen Hauses zu entzweien, ist unnütz und vor allem reichlicht verfrüht.

Stürzt die Totengräber!!

Von sozialistischer Seite erhalten wir anlässlich des Ercheinens der „Freien Presse" folgenden Beitrag:

Ströme von Blut zeigen den Weg des Nationalsozialismus zur Macht. Sechs Monate bereits schmachtet Deutschland unter der Herrschaft einer Bande, die nicht Recht noch Gesetz, nicht Ordnung noch Menschenwürde, sondern nur rohe Gewalt und Brutalität kennt.

Die erste Etappe zur Erreichung des dritten Reiches ist abgeschlossen. Sie hat Hitler die Alleinmacht gebracht.

Was wird Hitler mit dieser Macht anfangen? So fragen in Deutschland heute Millionen seiner treuesten Anhänger.

Schon die bisherige Entwicklung hat vielfach grosse Enttäuschungen hervorgerufen. Die hemmungslosen Versprechungen an die allerverschiedensten Interessen, denen Hitler den grössten Teil seiner Erfolge verdankt, hatten die Hoffnungen auf seine Machtübernahme ungeheuer hoch geschraubt. Man erwartete, dass er das Schicksal Deutschlands, dass Schicksal des Einzelnen in Wochen, wenn nicht gar in Tagen wenden würde. Jeder auf diese Weise Hoffender ist ein Enttäuschter geworden. Sieht er doch, dass **nichts anderes geschah als ein Stempelkartenaustausch.**

Vor allem aber beobachtete das Volk mit steigender Verärgerung, dass tausende und abertausende neuer hoch bezahlter Funktionäre geschaffen wurden, die die Kassen schwer belasten. Dieser Drang an die Futterkrippe war natürlich nur erfolgreich für die oberen Funktionäre der Nationalsozialisten, nicht aber für die Massen des Volkes.

Die wachsende Unzufriedenheit mit dieser Entwicklung, die sich fast gleichmässig in allen Teilen ihrer Anhängerschaft zeigt, konnte eine gewisse Zeit mit dem Hinweis beschwichtigt werden, dass man nicht die Alleinmacht habe, dass man Rücksicht auf die Wirtschaft nehmen müsse, dass es vor allen Dingen gelte, erst den Einfluss Hugenbergs zu brechen. Hugenberg war deshalb das Ziel des stärksten Angriffs aus dem Lager der unzufriedenen Anhänger Hitlers. Solange er jedoch auf seinem Posten ausharrte, war er zugleich, der Schutzschild für Hitler.

Nun hat auch Hugenberg das Schicksal getroffen, das jedem zuteil wird, der ein Bündnis mit Hitler eingeht in der Hoffnung, dabei mehr sein zu können als ein Lakai, der bei allen Verbrechen duldend zusieht. Hugeuberg ist gestürzt, die wenigen ihm treu gebliebenen Anhänger sind entmutigt, soweit sie nicht im Konzentrationslager schmachten, das Gros ist zu den Nationalsozialisten übergelaufen, zu denen es von Anfang an gehörte. Nun aber hat Hitler seinen Schutzschild verloren. Nun kann er sich nicht mehr hinter den Widerstand von Hugenberg verkriechen. Nun hat er die alleinige Macht. Nun verlangt man von ihm Erfüllung des Versprechens, den kapitalistischen Charakter der Wirtschaft zu beseitigen und dem Wort „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" greifbare Gestalt und sofortige Erfüllung zu geben.

Von der Schärfe der Auseinandersetzungen im Lager der Nationalsozialisten geben die vorliegenden Nachrichten kaum ein zutreffendes Bild. Zu gross ist einstweilen noch die Macht des Söldnerheeres, das mittels Besoldung und des Rechts auf Raub und Plünderung zu jeder Schandtat bereit ist. Deshalb dringt nur wenig an die Oeffentlichkeit. Aber tief unten, da grollt es. Da merkt man nichts von der äusseren Gleichschaltung, van der Harmonie der Klassen. Da zeigt es sich, dass die **Klassengegensätze nie so scharf waren wie gegenwärtig.** Laut rufen die Bauern nach Umsatz und Verdienst, die Intellektuellen nach gutbezahlten Stellungen in Staat und Wirtschaft.

Aber sie alle finden kein Gehör bei ihrem „Führer". **Ihre Wünsche und Ziele sind nur zu erfüllen, wenn die Axt an die Wurzel des Uebels gelegt wird,** wenn das kapitalistische Eigentum an den Produktionsmitteln beseitigt wird und die Güter der Nation nicht wenigen, sondern allen Volksgenossen gehören.

Aber während Göbbels verkündet, dass die nationalsozialistische Revolution jetzt erst beginne, erklärt Hitler, dass er sich rücksichtslos gegen die Versuche um die zweite Revolution stellen werde, denn diese würde ein Chaos im Gefolge haben! Und während der schlesische Oberpräsident Brückner die Enteignung des Grossgrundbesitzes verlangt, fordert Göring brüsk, dass er die Propagierung solcher bolschewistischen Pläne unverzüglich einstelle!

Hitler hat Angst vor der zweiten Revolution.

Er hat Angst vor dem Sozialismus!

Noch grollt es nur in der Tiefe. Noch wagen nur wenige rKitik zu üben.

Nun beginnt unsere Aufgabe, die Aufgabe der deutschen Arbeiterklasse. Die zweite Revolution muss kommen, die wirkliche Revolution. Sie muss dem deutschen Volk seine Freiheit zurückgeben. Schonungslos muss mit allen Verbrechern aufgeräumt, unerbittlich Vergeltung geübt werden für die hunderttausende von Schandtaten, die in den letzten Monaten verübt worden sind.

Aber grösser ist unsere Aufgabe und höher sind unsere Ziele: Der Kapitalismus muss sterben, wenn das Volk leben will. Grosskapitalisten und Grossgrundbesitzer, das sind die Todfeinde des Volkes. Ihre Enteignung bringt erst den Sieg der sozialistischen Revolution.

Daher: Vorwärts zum Kampf. Unsere Losung lautet:

Stürzt die Totengräber! Vorwärts zur sozialistischen Revolution!

Der ewige Jude

Von Martin Andersen—Nexö

Es is ein gut Ding, Freunde aussehalb der Landesgrenze zu haben. Gerade in der Fremde bewahrheitet sich ja das Sagawort, dass ohne Rückendeckung der Bruderlose sei. Um so mehr Grund habe ich also, die Freundschaft des Herrn von Germanenstolz zu würdigen: seine Verbindungen reichen weiter als die meinen, und er hat eine hilfreiche Hand.

Übrigens ist unsere Bekanntschaft älter als unsere Freundschaft. Es gab eine Zeit, wo wir uns nicht treffen konnten, ohne uns in die Haare zu geraten. Für einen neuzeitlichen Grosskaufmann und Jndustriellen war Herr von Germanenstolz sehr belesen und kultiviert, ein ganzes Stück von einem Denker; aber auf gewissen Gebieten haute er böse daneben. Er glaubte z.B. eine Zeit lang, seinem Lande sei eine göttliche Aufgabe — etwa die Wiedergeburt der Weltzugeteilt worden! Und diese Überzeugung machte ihn gelegentlicht den Kaufmann abstreifen und Berserkergang gehen.

Wenn die Anfälle übar ihn kamen, kroch er wie Don Quijote in einge gewaltige Rüstung, und passte man dann nicht gründlich auf ihn auf, zog er los und richete Unheil an. Na, es hat ja ein jeder seine Mucken, aber es war nich immer leicht, mit ihm zu verkehren. Jn mir als Nordländer sah er einen entarteten Deutschen und konnte nicht begreifen, dass ihm nicht gestattet sei, mir den Kopf abzuschlagen und den Deutschen in mir wiederzugebären — mich „wiederherzustellen", wie er es nannte.

Sonst aber war er, wie gesagt, ein ganz famoser Kerl, und es hat keinen Wert, jetzt noch bei diesen kleine Sonderlichkeiten zu verweilen. Um so weniger, als er seither seine Auffassung geädert hat, und nun eher geneigt ist, die kleinen skandinavischen Völker als die eigentlichen Träger des Urgermanischen — und folglich auch der Erneuerung der Welt — zu betrachten.

Jetzt will er mir nicht mehr an den Kragen, wenn wir zusammentreffen, sondern schenkt mir seine ungeteilte Bewunderung. Obgleich er weitaus der grossere und krätigere ist, hat er doch herausgefunden, ich sei „urwüchsig".

Jetzt dürfte ich seinen Kopf abschlagen — wenn ich nur schwören wollte, ihn als urechten Germanen „wiederherzustellen". Aber dazu hatte ich nicht den mindesten Drang. Jch ihn ganz gut leiden, so wie er ist, besonders wenn er sich das menschlichste von allem, eine kleine Unsicherheit, zulegen würde. Der Mensch sollte in nichts so ganz sicher sein! Am wenigsten in betreff seiner Stammtafel!

Wie es nun kam, dass er in seinem Rassenhochmut schwankend und dann wieder gestärkt wurde? Ja, die Vorsehung drihte ihm driemal eine Nase, und das was entschieden das eine Mal zu viel.

Natürlicht war Herr von Germanstolz Antisemit, das Wort „Jude" wirkte auf ihn wie ein rotes. Tuch. Nach seiner Meinung was die Öffnung der Ghetto-Tore die grosste Dummheit der Weltgeschichte, und er führte einen energischen Vertilgungskrieg gegen die Juden. Er organisierte die antisemitische Bewegung und war jahrelang ihr Präsident. Jn seinen ausgedehnten Unternehmungen wurden keine Juden angestellt, und er heilt überhaupt keine Geschäftsverbindung mit Leute jüdischer Abstammung. Auf dem Bürgersteig vor seinem Geschäftshaus stand, deutlich in Mosaik eingeigt: „Besuche von Juden verboten"! Jn jenen Jahren konnte man in den grossen norddeutschen Gasthöfen Anschläge sehen, wie: „Juden werden nicht bedient"! — Und wer kennt nicht die berüchtigte antisemitische Kneipe, die vor einigen Jahren in der Friedrichtstrasse lag? Eine Bierstube mit beschimpfenden Wandverzierungen und einem aufgehängte gewaltigen Knüppel, unter dem geschrieben stand: „Die Lösung der Judenfrage!"

Alles dies und noch viel mehr was das Werk des Herrn von Germanenstoltz. Er gab mit brutalem Humor das Losungwort aus: „Deutschland für seine eigenen Kinder!" Er selber hatte zwar keine, nicht einmal das allerkleinste Mädel, geschweige denn einen Sohn, der einst das ganze übernehmen konnte. Das war ihm und seiner Frau ein aufrichtiger Kummer, und sie scheuten keine Anstrengungen und Ausgaben; aber es half alles nichts. So gaben sie denn die Mühe auf und beschlossen ein fremdes Kind anzunehmen.

Gerade zu dieser Zeit hatten sie ein Dienstmädchen, das in anderen Umständen war und eigentlicht hätte fortgejagt werden sollen. Nun wurde die Sache aber so eingerichtet, dass die Frau von Germanstolz zurück als Mutter des niedlichtsten kleinen Jungen, der zu allem hin noch schwarze Haare hatte, gerade wie ihr Mann. Das war ein gross Glück, denn niemand sollte anders meinen, als dass der Bub ihr eigener sei. Solch ein Kind erobert sich ja schnell darüber hinweg, dass das Kerlchen nicht sein leibliches Kind war. Er wurde ihm ganz warm um's Herz, wenn er die Leute sagen hörte: „Nein, was es doch seinem Vater ähnlich sieht!" Und das tat es ouch wirklich. Die Augen waren ganz die gleichen — und das Haar.

Nur die Nase wollte nich die richtige Form eines trompetenden Elefantenrüssels annehmen sondern ging ihre eigenen Wege und wurde alle Tage krummer. Und als der Junge erst drie Jahre zählte, war gar kein Zweifel mehr möglich. Das Dienstmädchen hatte sie bemogelt, oder vielmehr sie hatten versäumt, sich aller Möglichkeiten zu versichern. Wer konnte auch in seiner wildesten Fantasie — hat die Welt denn je einen Juden in Holzschuhen gesehen?

Herr von Germanenstolz verhehlte nun nicht länger, dass der Junge nur sein Pflegekind, und dass sie Pech damit gehabt. Sie hatten zwar alle beide den Wechselbalg lieb gewonnen — aber als Präsident der Antisemiten! Kurz gesagt, der Junge wurde in die Küche verwiesen und nur noch heimlich geliebkoost. Jhn ganz aus dem Hause dem Hause zu schicken, konnte Herr von Germanenstolz doch nicht über Herz bringen.

Jch besuchte sie gerade zu jener Zeit; die peinliche Geschichte hatte ihn sehr angegriffen. Wie der Mann Hiob fühlte er sich vom Herrn verlassen. Wer sollte nun seine ausgedehnten Unternehmungen übernehmen und weiterführen? Aber mit einem Schlage bekam alles ein anderes Aussehen, als seine Gattin ihm endlich mitteilte, sie befinde sich in gesegneten Umständen. Es wam wieder etwas vom alten Schwung über Germanenstolz.

Er empfing seinen leiblinchen Sohn mit allen Ehrenbezeugungen. Nordisch Mythologie fing damals an, in Deutschland in Mode zu kommen, und der Junge erhielt den Namen Hiemdal — nach dem wachsamsten der Asen; er was nicht weit davon, dass er in eine goldene Wiege gelegt wurde. Nun erst trat das Leben in sein Recht! Jm Charakter des Pflegekindes was zo manches, dem man fremd gegenüber stand und für das man keine Verantwortung übernehmen konnte; aber dies was ganz ihr eigen Fleisch und Blut. Der Erbe glich seinem Vater auf's Haar, sowohl in — als auswendig; er hatte genau die gleichen Augen und Haare. Wenn man dies feststellte, geriet der Vater ganz aus dem Häuschen vor Entzücken.

Germanenstolz junior wurde ein prächtiger kleiner Bursche; er füllte die Stuben mit Jubel, und es war kein Fleck noch Makel an ihm. Ein kleiner Himmelstrick war er; er verfiel auf alle möglichen Jdeen, um sich irgend etwat zuzuwenden, und sein Vater versprach sich viel davon. Vielleicht war hier endlich der Germane geboren, des durch sinnreichen Geist und Geschicklichkeit die gemeine jüdische Geschaftsschlauheit besiegen und das finanzielle Über gewicht in deutsche Hände zurückerobern konnte.

Schon als kleiner Kerl Offenbarte der Junge eine ausgeprägte Fähigkeit, Menschen einzuschätzen. Und wenn er einen so mit den Augen taxierte, verdichtete sich sein Blick und seine Nasenspitze bog sich flugs herunter, als wolle sie sich mit den Mund unterreden. Das tat er immer öfter, bis es zu einem seiner Ausdrücke wurde. Und ob nun ein Fall oder sonst irgend etwas schuld daran war — der Nasenrücken bekam einen Buckel. Des kleinen Heimdals Nase erhielit immer mehr Ähnlichkeit mit der seines Pflegebruders.

Er wurde nicht gesprochen durüber, die Ehegatten unterhielten sich und taten, als ob garnichts besonderes los sei, und die Besucher ziegten eine ersteunliche Gewandtheit, die Nase des Jungen zu übersehen. Es war, als ob er überhaupt gar keine Nase hätte. Aber Herr von Germanenstolz wurde merkwürdig kleinlaut und eines schönen Tages legte er recht unmotiviert sein Mandat als Präsident der Antisemiten nieder.

Ganz unvorbereitet platzte ich bei meinem nächsten Besuch mitten in dies alles hinein. „Was ist denn mit Heimdals Nase los?", fragte ich unbefangen. Mein Freund sandt mir einen hinsterbenden Blick, antwortete aber nicht. Da verstand ich mit einemmal die Sachlage. „Es werden wohl Polypen sein", sagte ich, um ein wenig aus dem Zusammenbruch zu retten. Mein Freund klammerte sich direkt an das mit dem Polypen, und eines Tager musste ich mit nach Leipzig. Er wollte den Jungen untersuchen lassen, legte aber offenbar keinen Wert darauf, diese Untersuchung in Berlin vornehmen zu lassen, wo Gott und die Welt ihn kannte. Der Chirurg — ein gerühmter Spezialist, dessen Namen ich mich hüten werde, zu nennen — konnte jedoch keine Polypen finden. „Der Nase fehlt überhaupt garnichts!" erklärte er, „sie ist die vollendetste Judennase, die man sich nur wünschen kann. Jch möchte Jhnen nich raten, sie Merrn von Germanenstolz vorzuführen."

Der unglückiche Vater sah aus, als sollte er vom Schlage getroffen werden. „Sie — sie müssen sich irren," stöhnte er. „Weder meine Frau noch ich sind Juden — wir sind Urgermanen."

Der Arzt betrachtete ihn lächelnd. „Dan gehören Sie und Jhre Gatten jedenfalls in das Prähistorische Museum. Urgermanen — Jotte — Jott! Nein, hier bei uns sinds die Karten von viel zu vielen gemischt worden, mein guter Mann."

„Nun, davon wird man doch wohl kein Jude!", brummte Germanenstolz.

„Nicht? Doch, doch, Sie können darauf schwören, dass wir alle miteinander mehr oder minder Juden sind — jedenfaills demm lieben Gott gegenüber. Die Juden haben im Lauf der Zeiten ihr Ei in jedes Nest hineingeschmuggelt; ein Kuckucksjunge wie dieser hier taucht ab und zu in jeder Familie auf. Jch möchte Jhnen nicht raten, sich den Kopf über das Wie zu zerbrechen. — Sie könnten sonst leicht dazu kommen, die Tugend Jhrer eigenen grossmutter zu bezweifeln. Nennen Sie es einfach den ewigen Juden auf seiner wanderung unter uns! Wenn Sie abeh wollen, kann ich ihn wieder verschwinden lassen; dies ist, seoviel ich weiss, das einzige, dem Ahasver nicht zu widerstehen vermag.". Der Chirurg spielte mit einem scharfen Jnstrument.

Darauf wurde der Junge lokal betäubt, und der Arzt führte das Jnstrument durch das eine Nasenloch hinauf und schnitt mit grosser Geschicklichkeit ein Stück vom Nasenrücken unter der Haut weg. Es blutete nur ganz wenigund der Jude war gründlich totgeschlagen! Herr von Germanenstolz stellte das mit einem gewissen Stolz fest, wie wenn es seine eigene Tat gewesen wäre. Aber nur mir gegenüber, wie dies alles ja ein Geheimnis zwischen ihm und mir ist.

Der Junge erholte sich wunderbar schnell; er entwickelt sich gut und wird jeden Tag ausgeprägter germanisch. Und der Vater ist schon feste dabei, den Kampf gegen die Juden mit allen Mitteln weiterzuführen.

Die Kohlen dampfen

Von Theodor Plivier

„Noch einen Whisky!"

Es ist nun das fünfte Glas. Er schüttet es hinunter wie die vier vorher, ohne Gier, ohne Ausdruck. Seine Augen sehen aus wie Glasscherben.

Das Geldstück, das er auf den Tisch wirft, ist sein letztes. Hol's der Teufel! Sie hatte es nicht haben wollen. Mit einem andern ist sie hinausgegangen auf den Hof.

Einen Schnaps hat der ihr nur bezahlt.

Diese erdammten Jonnys von den Schiffen! Sie tun, als ob die Welt ihnen gehört. Da stehen sie in Klumpen um den Schanktisch herum, Nacken und Schultern: Good luck! Skoll? Prost! Ihn sehen sie nicht an. Sie merken, dass er auf der Insel war.

Wenn er noch im Steinbruch geblieben wäre! Die aus den Gefüge der Erde gebrochenen Steine werden veerladen, kommen irgendwo hin, dienen einem Zweck. Aber bei dem steinhouen war er nur kurze Zeit. Dann wurde er in die Sandkolonne gesteckt. Immer die gleichen Haufen haben sie im Kreis um die Insel gekarrt, ohne Ziel, ohne Ende. Das ist es, das merkt man!

Was ist los, warauf wartet er noch?

„Verfluchter Hund, kusch und hinaus!"

So redet er mit sich selbst. Ohne besondere Betonung. Nur nicht so viel Dampf drum rum machen. Es ist schon alles in Ordnung. Die Jonnys kommen auch ran. Einer nach den andern.

Er stösst die Tür auf und geht.

Die Strasse sieht wie eine Schlucht aus. Die Laternen brennen mit einsamen Lichthöfen. Niemand ist unterwegs. Nur die Laternen sind da und er.

Die Laternen ...

Aber das verstehst Du nicht, Jonny! Dazu muss man manchmal ohne Frühstück geblieben sein. Die Insel mit den Sandhaufen muss man hinter sich haben. Doch es ist wahr — die Laternen sind wie Augen. Sie sehen ihn an und blinkern:

„Hallo, Nummer 14 062, da bist Du ja!"

Das ist doch was: da sind Augen, die ihn kennen!

Die andern haben nie etwas von ihm gewusst. Da waren Augen gewesen, welche die Kraft seiner Muskeln taxiert hatten, ehe sie ihn für ein Schiff heuerten, oder die eines Bosses, die seine Arbeit überwachten, die eines Polizisten, die fremden Augen des Richters, der ihn verurteilte: zehn Jahre Zwangsarbeit.

Nachher waren Farmer, Mininarbeiter, Stadtbewohner da, die alle durch ihn hindurchschauten wie durch Luft, wenn er sie anbettelte.

Diese blinkenden, weisglühenden Gasternen! O ja, er hat einen Verstand! Nummer 14 O62 hat noch immer einen höllischen Verstand! Wo Augen sind, muss auch ein Kopf sein. Ganze Girlanden von Lichtern und der Mond, der weich und gelb aus dem Strassenpflaster quilt: was für ein grosser Kopf das sein muss!

Ich sagee nichts gegen dich. Ich habe gute Tage gehabt, habe Brot bekommen. Und Fleisch und sogar Geld. Ich bin satt und warm und zufrieden. Ich sage nichts gegen dich, grosser Kopf, nur gegen deine Jonnys!

Eine rote Bluse hat sie angehat. Die Lippen waren ihr aufgesprungen und rissig. Für ein einziges Glas Whisky — — auch das müssen sie wegschnappen!

Nummer 14 O62 bleibt stehen.

Klavierakkorde und eine Frauenstimme flattern durch das Dämmermeer der übereinander gestaffelten Häuser und Strassen-Züge. Auf Balkons und in Loggien hängen Lampen unbeweglich in der warmen Luft wie grosse tropische Leuchtkäfer.

Eine Frauenstemme, von weit her und verweht! Das ist wie das Winken von einem nackten Arm und wie ein Glanz. Und ist eine Teufelei.

Einmal, an einem Abend: Die Stäbe des Gartentores waren nicht hoch genug. Das Fenster stand offen. Alles ging so schnell und war plözlich da.

Eine rote Riesenblume sprang auf.

Dagegen zehn Jahre Sand karren!

Das ist gewesen und kommt nicht wieder. Die Sühne wird schon viel zu hoch. Nur einen Moment bleibt der Mann stehen und horcht auf die Stimme, dann geht er weiter.

Die Strasse geht in die Hafenanlagen. Elektrische Bogenlampen. Eisenbahnwaggons, Kohlenberge, Rauchschlote von Dampfschiffen, ein Gewirr von Masten! Dahinter steht das Meer.

Lautlos schlürft er durch den feinen Kohlenstaub.

Aus dem Mannschaftslogis einen Schiffes quillt Licht, verhangen Rot. An d.. Planke, die auf das Schiff hinüberführt, stehen Matrosen und ein paar Mädchen. Nummer 14 062 sieht, dass die Haare der Mädchen zerzaust und ihre Kleider verdrückt sind.

Er stapft weiter. Seine Füsse sind schwer, als hüngen Blöcke an ihnen. Er wandert herum in idiotischem Kreis. Zuletzt legt er sich in einen Kohlentrichter, den die Arbeiter am Tage aufgewühlt haben, und bleibt liegen.

Die Kohlen sind warm — — —

Wie Welt hat verrammelte Türen.

Ueber den Rand des Trichters hebt sich der Mond und füllt die Grube mit gelbem Licht.

Die Kohlen dampfen.

Der Mann macht sich den Leib bloss, glotzt in den Mond. Das grosse gelbe Auge — — der bis in den Himmel gespannte Kopf! Und wo ein Kopf ist, muss auch ein Hintern sein!

Das III. Reich im Witz

Die Witzindustrie ist noch nicht gleichgeschaltet

Wer deutsche Witze kennen lernen will, darf nicht in die Witzblaetter blicken.

Denn sie enthalten nur Geschichtchen ehrwuerdigen Alters. Es ist deutlich erkennbar, wieviel Muehe aufgewendet wird um aus den Jahrgaengen der „Fliegenden Blaetter" von 1880 bis 1890 alte Witze zu retten. Sie werden dann ein bisschen auf neu gebuegelt, aber sie bleiben natuerlich doch was sie waren: Witze ueber das Wetter, den verlorenen Kragenknopf, die boese Schwiegermutter, ein Ballgespraech. Die Zeit ist inzwischen noch weit hinter 1880 zurueck: Witze ueber die Ehe zum Beispiel, die damals in reicher Anzahl veroeffentlicht wurden, sind heute unstatthaft. Sie koennten ja auch die ganze Ehestandshilfe gefaehrden.....

Auf die Witzblaetter also trifft kaum noch das Wort zu: „Es gibt gar keine neuen Witze, es gibt nur neue Menschen, die die alten noch nicht gehoert haben....." Die Witze, die da gedruckt sind, haben von Kind an wirklich alle schon vernommen. Die nationale Revolution hat da nichts Neues zu schaffen vermocht. Es sei denn, dass man in Deutschland heute den „Humor des Auslands" besonders gut kennen lernt. Auslaendische Witze unpolitischen Inhalts sind grosse Mode. Welch Glueck, dass die Schotten mit ihren Welch Glueck, dass die Schotten mit ihrem Geiz vorhanden sind, wie gut, dass die Amerikaner die ganze Autoindustrie in Witze zerlegen. Schottenwitze und Autowitze, Autowitze und Schottenwitze — das ist das neue Niveau. Die derzeitigen Herren Deutschlands haben keinen Sinn fuer Humor. Sie empfinden ja nicht einmal die Aufforderung, in heutiger Krise moeglichst viele Kinder in die Welt zu setzen als einen, wenn auch schlechten Witz. Und dass jede noch so harmlose Karikatur etwa auf die abstehenden Breeches-hosen der Osafs oder gar den unaufhoerlichen Redefluss des Propagandaminsters unmoeglich ist, versteht sich von selbst. Ueber Halbgoetter und Vollgoetter macht man keine Witze. Heil!

Es werden aber doch welche gemacht! Auf dem Gebiete der Anekdote ist die Gleichschaltung erfolglos gewesen. Es werden sogar weit mehr Anekdoten erzaehlt als je zuvor. Gerade deshalb, weil keine oder doch keine halbwegs verdaulichen in den Blaettern stehen. Noch niemals war die Herrenabendeinleitung „Kennen Sie den?" so verbreitet wie jetzt. Nicht alle diese Witze sind gut, gewiss nicht. Aber — neu sind sie alle geboren aus einer Zeit, deren offizielle Stupiditaet jeden Witz als Erholung erscheinen laesst. Dabei ist es manchmal recht gefaehrlich, Witze zu erzaehlen. Man tut er auch nich mehr auf der Strasse oder im Caféhaus. Dafuer nimmt bei Zusammenkuenften im Hause der Anekdotenreigen kein Ende. Die Herren in den Ministerien muessten eigentlich alle ganz blau aussehen — so sehr werden sie, wie der Berliner sagt, durch den Kakao gezogen. Und wie oft kennzeichnet ein Witz die Situation besser als jede noch so scharfsinnige Auseinandersetzung. Man lacht nicht — man laechelt. Aber das ist oft vielsagender.

Und Tag fuer Tag werden irgendwo in Deutschland neue Witze gemacht, gehen von Mund zu Mund, reihum, bis sie jeder kennt. Auch mancher Pgsikou, dem die Gottaehnkeit seiner Obersten zum Halse herauswaechst. „Kennen Sie den schon? Na, dann kommen Sie mal zu mir nach Hause, damit wir nicht noch ins Konzentrationslager geraten....." Das ist das Deutschland von heute, das Witze erzaehlt!

Der schlimste Fluch: Ich wünsche Dir eine jüdische Grossmutter!

Der Segen kommt von oben und unten: Nach dem angeblichen Erscheinen der „fremden Flugzeuge eines bisher „unbekannten Typs", die über dem Regierungsviertel Flugblätter abgeworfen haben sollen — ausser Goering hat leider niemand etwas von Flugzeug und Flugblatt gesehen — erzaehlte sich bereits am anderen Tage ganz Berlin, dass man nunmehr auch „Unterseeboote von einem bisher unbekannten Typ" im Landwehrkanal gesichtet habe.....

Die fremden Flieger doch festgestellt: Einer hat sie ganz deutlich gesehen. Es waren nicht Rohrbachflugzeuge, sondern Terrorbachflugzeuge, es waren keine Rumplertauben, sondern Rumplerenten und sie stammten nicht aus den Junkerswerken, sondern aus den Flunkerswerken.

Der Zaungast: Die Saeuberung in der Filmindustrie ist so gut gelungen, dass es nun fast gar keine Filme mehr gibt, Die Produktionsleiter, so weit noch vorhanden, raufen sich die Haare: nicht einmal halbwegs brauchbare Filmmanuskripte sind da. Von Herrn Corell, dem Chef der Ufa, erzählt man, dass er kürzlich in seinem Achtzylinder nachts nach Oranienburg gefahren ist. Am Konzentrationslager machte er Halt. Und rief über den Zaun: „He da, meine Herren, haben Sie nicht vielleicht ein paar Filmmanuskripte für mich.....?"

Zweck einer Reise: Helldorf faehrt nach München. Er will mit Roehm Dame spielen.

Die grosse Umbenennung: Bei den Renovierungsarbeiten am Reichstagsgebeaude wird auch die Inschrift entfernt. Sie hiess bisher „Dem deutschen Volke". In Zukunft soll sie lauten: „Brennendes Geheimnis".

Welthistorische Perspektiven: Auch Hitler hat einen befreundeten Juden, einen Rabbiner. Er nahm ihn zu einer seiner Reden mit in den Versammlungsaal. Spaeter fragte er ihn, wie es ihm denn nun gefallen habe. „Ach", sagte der Rabbiner, „ich hab nicht zugehoert, ich habe nachgedacht. Ich habe gedacht: Pharao hat die Juden vernichten wollen. Pharao ist gestorben, die Juden sind leben geblieben. Zur Erinnerung daran essen wir Mazzekloesse. Hamann wollte die Juden vernichten. Hamann ist gestorben, die Juden sind leben geblieben. Zur Erinnerunng daran essen wir Purimkloesse. Nun frage ich mich: was werden wir essen, wenn Sie tot sind?

Prolog im Himmel: Hindenburg erscheint verlangt Einlass. Petrus: Aber Excellenz, was wollen Sie denn hier. — Hindenburg: Hinein, ich bin tot. — Petrus: Aber nicht doch, Sie sind noch garnicht tot. — Hindenburg: Wissens Sie's genau? Dann hat mich doch dieser Meissner wieder falsch informiert!

Richter über die Kunst

Alfred Rosenberg:

„Gesunde S.A.-männer verwerfen die Kunst Noldes und Barlachs

Die II. Revolution ist auch im Bereich der Kunst im faschistischen Deutschland im Anmarsch. Die Massen der Künstler sind aus dem von der nationalsozialistischen Agitation vernebelten Vorgelände des Faschismus herausgetreten. Sie sehen das Kampfgelände und die Verteilung der Fronten. Die jungen Künstler sehen sich nun an der Seite jener Alten, jener epigonischen Nichtskönner und Auchkünstler, die aus Verärgerung zu den wüstesten nationalsozialistischen Agitatoren wurden. Die Alten glaubten das Neue in der Kunst austilgen zu können, indem sie es in den ersten Tagen der fascistischen Revolution auf Scheiterhaufen verbrannten, oder indem sie junge Künstler barbarisch misshandelten oder als Marxisten denunzierten, um sie in Konzentrationslager oder in Emigration zu schicken.

Unersetzliches Kunstgut ist diesem Bildersturm geltungssüchtiger Epigonen zum Opfer gefallen. Die „Ausrottung des undeutschen Geistes" sollte radikal vollendet werden.

Nun treten die Jungen auf den Plan, die wirtschaftliche Not und leider häufig auch Gleichgültigkeit und amusische Haltung des linken Parteiapparats gegenüber künstlerischen Dingen dem Faschismus in die Arme getrieben haben.

Diese Jungen fielen den Bilderstürmern in die Arme und verhinderten vorläufig die weitere Zerstörung wertvoller Werke und die Aechtung von Künstlern im Range eines Emil Nolde und Ernst Barlach. Die Ketzerrichter der Kunstinquisition meldeten nun ihre aus der vormärzlichen Agitationszeit herrührenden Privilegien für Bilderstürmerei bei den obersten Stellen an. Und Alfred Rosenberg ergriff für sie im „Völkischen Beobachter" vom 7. Juli das Wort.

Lapidarisch, im Stil der früheren Agitationspamphlete erklärte er: „Die politische Revolution des Nationalsozialismus ist die zunächst wichtigste Etappe". Und nach einem kleinen Blendfeuerwerk von Phrasen fuhr er, nachdem er die Kunst Noldes als „negroid, pietätlos, roh und bar jeder echten Formkraft" bezeichnet hatte, fort: „Barlach beherrscht sein Material virtuos. Aber was er an Menschen gestaltet, das ist fremd, ganz fremd: erdversklavte Massigkeit und Freude an der Wucht und Schwere der Materie... man schaue doch Barlachs Magdeburger „Kriegerdenkmal" an, das er für die dortige Kirche anfertigte: kleine, halbidiotisch dreinschauende Mixovariationen undefinierbarer Menschensorten mit Sowjethelmen sollen deutsche Landsturmmänner versinnbildlichen! Ich glaube: jeder gesunde S.A.-Mann wird hier das gleiche Urteil fällen wie der bewusste Künstler. Für die Noldes und Barlachs begeistern sich „Revolutionäre", die meistens mit bildender Kunst sehr wenig Berührung besitzen. Im Uebrigen ist es doch kein Zufall, dass etwa Nolde und Barlach so begeistert von den Novemberhernn in den Vordergrund geschoben wurden, diese haben offenbar gewittert, dass die beiden Künstler eine Abirrung von germanischer Kunst darstellen aehnlich wie Otto Braun eine Abirrung von deutscher Politik." Die Jungen gaben sich mit diesem „Das Ganze Halt!" für die II. Revolution in der Kunst nicht zufrieden.

In der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" vom 11. Juli veröffentlicht nun der stellvertretende Kreisführer X des Nationalsozialistischen Studentenbundes Otto-Andreas Schreiber die Kampfansage an Rosenberg unter dem Motto „Die schlimmsten Feinde der künstlerischen Entwicklung sind die, welche nicht verstehen können, dass sie etwas nicht verstehen (Hans Thoma)." In diesem Artikel stehen u.a. folgende Stellen:

„Der Versuch der kunsthistorischen Dogmenbildung durch unschöpferische Menschen, die in einer machtspolitischen Durchsetzung ihrer Doktrinen den einzigen Ausweg aus dem Dunkel eines zum grossen Teil eingebildeten Märtyrertums zu finden hoffen, liegt wie ein Alpdruck auf allen jungen Künstlern unserer Bewegung, die noch den vollen Glauben an die Kräfte des eigenen Bluts und an die Möglichkeiten des eigenen Talents besitzen."

„Von Dauer ist nur die Qualität. Eine Generation kann, ihr eigenes Ansehn schädigend, irgendwelche Qualität totschweigen, auszurotten ist sie nicht, da sie die Geschichte überdauert."

„Darum ist es nutzlos, als Masstab das Urteil des Laien anzurufen: „Ein einfacher SA-Mann würde den Kopf schütteln!" Damit ist nichts bewiesen ...Wenn gesagt wird"ein einfacher SA-Mann", so soll damit gesagt sein: „Das Volk", man verlangt also das demokratische Prinzip sogar bei der Kunstbeurteilung. Obwohl die Kunst das schwierigste Gebiet ist, wählt man das bequemste Prinzip. Logischerweise könnte man auch über Kunstwerke abstimmen lassen."

„Der Gartenlaubekünstler und der Literaturmaler erleben ihre grosse Zeit, denn der erstere ahmt die Natur nach und erklärt, das Volk verstehe ihn, der andere malt „germanische Inhalte" und erklärt, seine Kunst sei „völkisch". „In Deutschland wird die Front des Kitsches noch durch die Versuche einer Restauration des wilhelminischen Klassizismus und eines völkisch getarnten Impressionismus verstärkt. Der nationalsozialistische Student hat mit sicherem Instinkt die Gesamtheit dieser Bestrebungen, durch die der Politiker nur zu leicht getäuscht werden kann-denn sie appelieren an die Bequemlichkeit als Kunstreaktion gekennzeichnet und dagegen eine revolutionäre Kunstgesinnung gefordert..."

In der gleichen Ausgabe wird eine Zustimmungserklärung der Hallenser nationalsozialistischen Studenten für die Künstler und Schreiber veröffentlicht, die schliesst: „Es lebe die vollständige nationalsozialistische Revolution".

Man kann gespannt sein, was Rosenberg, der „Bremser der künstlerischen Revolution", antworten und wie er gegen die Jungen vorgehen wird.

Geschäft mit Levy

Mülleneisen-Berlin dreht mit Levy-Paris „Einmal im Leben"

Seit einigen Tagen verteilen die Gauwirtschaftsstellen der N.S.D.A.P. in Deutschland Schilder an Geschäfsleute, die die Inschrift „Deutsches Geschäft" tragen. Der Boykott der jüdischen Geschäfte geht soweit, dass in einigen Städten von S.A.-Leuten Zettel an die Passanten verteilt werden: „Vorsicht! Sie wurden soeben gefilmt! Kauft nicht bei Juden!". Besonders krass ist der Kampf gegen die Juden in der Filmbranche. Aber dort scheint er doch mehr eine Spiegelfechterei zu Ergötzung der Nazihäufen. Denn der Film ist wie kaum ein anderes ein internationales Geschäft. Die deutsche Filmindustrie ist auf den Export ihrer Filme angewiesen. Und der Boykott der deutschen Filme im Ausland macht sich sehr fühlbar. Kramphaft sucht daher die deutsche Filmindustrie viele Erzeugnisse als nicht deutsche Produkte hinzustellen, um ihren Auslandsverleih zu sichern. Der in Holland erscheinende „Ufa-Koerier" hat kürzlich noch in einer Replik auf einen in „Het Volk" erschienenen Artikel „Panik auf dem deutschen Filmmarkt" lebhaft abgestritten, dass die deutsche Filmindustrie manche Erzeugnisse als ausländische camoufliert, um sie im Ausland absetzen zu können. Wir sind heute in der Lage Material zu veröffentlichen, das diese Behauptung Lügen straft.

In Berlin gibt es eine Produktionsgesellschaft „Cinema", die durch den Nazi-Häuptling und Filmmann Georg Mülleneisen gründlich von Juden gereinigt worden ist. Ihre Darsteller müssen in der N.S.B.O. sein, und ihre Angestellten müssen den strengen Nachweis arischer Abstammung liefern.

In Paris hat ein früherer Mitarbeiter des Herrn Mülleneisen, der emigrierte Dr. Levy, die „Cine-Soleil" gegründet.

Die „Cine-Soleil" dreht zur Zeit in Epinay den Kitsch-Film „Einmal im Leben". Zwischen dem Arier Mülleneisen und dem Juden Dr. Levy haben lebhafte Verhandlungen stattgefunden. Die Liaison zwischen „Cinema"-Berlin und „Cine-Soleil"-Paris ist so intim, dass Dr. Levy als ersten Film „Einmal im Leben" gleich in deutscher Verison dreht. Die Bindungen des Dr. Levy sind so fest, dass Herr Mülleneisen Herrn Levy vorgeschrieben hat, dass er nur rein arische deutsche Darsteller für den Film engagieren darf. Gustav Fröhlich und Camilla Horn wurden so nach Paris kommandiert. Herr Dr. Levy musste sogar trotz lebhafter Proteste den Schauspieler Oskar Sima engagieren, der als S.A.-Mann und Funktionär der Schauspielergruppe der N.S.B.O. einer der wüstesten Hetzer gegen andersdenkende Kollegen ist. Oskar Sima, Truppführer der S.A., Funktionär der N.S.B.O. und ein Kerl, der am liebsten zur jeden Mahlzeit als Hors d' oeuvre einen garnierten Juden und frikassierten Marxisten verzehren möchte, hat sich nicht gescheut, mit dem Juden Dr. Levy zu filmen. Und er hat sich bis jetzt au der jüdischen Mahlzeit bei da „Cina-Soleil" nicht den Magen verdorben.

Hinter die komplizierten Finanzierungskünste dieses Films konnten wir bisher nicht kommen. Von einer glaubwürdigen Seite wurde uns versichert, dass Mülleneisen und Dr. Levy ein Compagniegeschäft machen.

Das Sprichwort sagt: „Einmal ist keinmal". Und das wird wohl auch die deutsche Filmindustrie antworten. Wir sagen: „Einmal ist aller Laster Anfang! „Die Panik auf dem deutschen Filmmarkt ist infolge der Ausmerzung der bisherigen Filmfachleute und infolge des Boykotts der deutschen Filme im Ausland so gross, dass die Nazihäuptlinge in der Filmbranche auch schon wieder gerne mit Juden arbeiten, wenn es nur Goebbels und Goering nicht sehen, und wenn dabei ein Geschäft winkt. Ein Glück, dass ihre Tarnkappen ein wenig defekt is, sodass sie immer wieder noch zu erkennen sind.

Bäumchen – Bäumchen wechsle dich

In der von dem Faschismus noch erlaubten „Deutschen Presse" ist folgende amtliche Meldung zu lesen:

„Vom preussischen Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung wurden beurlaubt Geheimer Regierungsrat Prof. Dr. Justi, Direktor der Nationalgalerie, Geheimer Regierungsrat Dr. Waetzold, Generaldirektor der staatlichen Museen. Geheimer Regierungsrat dr. Friedländer wurde von der Leitung der Direktion der Gemäldegalerie im Kaiser-Friedrich-Museum entbunden. Zur Leitung wurden vertretungsweise berufen: in die Generaldirektion der staatlichen Museen prof. dr. Kümmel, an die Nationalgalerie der Direktor des städtischen Museums für Kunst und Gewerbe in Halle a. S. Prof. dr. Schardt, an die Gemäldegalerie der Direktor der städtischen Sammungen in Düsseldorf, prof. dr. Koetschau.

Koetschau sollte vor zwei Jahren wegen Ueberschreitens der Altersgrenze auf Drängen der nationalsozialistischen „Volksparole", die ihn häufig angegriffen hatte, pensioniert werden. Sr wurde, nachdem er tagelang bei den soziaal-demokratischen Etadtverordneten antichambriert und seine republikanische. Gesinnung beteuert hatte, mit den Stimmen der Sozial-demokraten für weitere zwei Jahre im Amte gelassen. Er stand also vor der endgültigen Pensionierung.

Seine fachmännische Quialifikation bewies er vor drei Jahren als Sachverständiger in einem Bilderfälschungsprozess. Er erklärte eines der inkrimierten Bilder für eine plumpe Fälschung. Der Verteidiger des angeklagten Bilderhändlers Bertsky, der in Rheinland bekannte Strafverteidiger dr. Schuh sprang daraufhin erregt auf und rief in den Saal: „Herr Sachverständiger! Ich mache Sie darauf aufmerksam, dass ein anderer Kunsthistoriker das Bild für echt erklärt hat. Hüten Sie sich vor einem Sachverständigenmeineid." Eingeschüchtert nahm Koetschau das Bild noch einmal zur Hand und lenkte in seinen sächsischen Dialekt eim: „Nu, da muss ich aeben noch emal de Luhpe uffsaetzen!" Minutenlang untersuchte er das von drei Sachverständigen später ..... als Fälschung bezeichnete Machwerk (die Erregung der Verteidigers war nur ein Trick gewesen) und legte es schliesslich met den in Düsseldorfer Künstlerkreisen zum geflügelten Wort gewordenen Bemerkung auf den Richtertisch: „Ich muss sagen: bei eener Bedrachtdung mit der Luhpe, geente es och aecht sein!"

Schardt gehörte bisher neben Hartlaub-Mannheim zu den wenigen, entschiedenen Sammlern junger Kunst unter den Museumsdirektoren. Besonders bekannt geworden ist seine Feininger-Sammlung. Aus seiner Abneigung gegen Koetschau, dessen Neuordnung der Düsseldorfer Kunstsammlungen er eine „elende Stümperarbeit" nannte, machte Schardt keinen Hehl.

Nun sind Koetschau und Schardt ins nationalsozialistische Lager uebergegangen, um an der Futterkrippe zu bleiben und ihrem Ehrgeiz zu fröhnen. Ihre Voltagekunststücke werden ihnen weinig nützen. Sie werden ein paar zuverlässige S.S.- und S.A.-Leute anlernen und dann sie den üblichen Fusstritt bekommen.

Ihr tötet nicht den Geist!

Einladung an deutsche Gelehrte

Wir erhalten folgende Zuschrift, der wir gerne Raum geben:

In Deutschland werden zahlreiche grosse Männer der Wissenschaft, die „Marxisten" oder Juden sind, „beurlaubt", was ungefähr gleichbedeutend damit ist, dass das heutige Deutschland auf ihre weiteren Dienste verzichtet.

Die internationale Schule für Philosophie bei Amersfoort (Holland) wird in kommenden Herbst den Beweis ihrer Internationalität liefern. An dem vom 12—17 September beabsichtigten universitären Lehrgang werden ausser holländischen und französischen Gelehrten mehr als zehn von ihrem Amte enthobenen deutsche Professoren die grossen Probleme der heutigen Kultur behandeln. Prof. Mannheim aus Frankfurt, Prof. Plaut uit Hamburg, Prof. Tillich aus Frankfurt, Prof. Cassirer aus Hamburg gehören zu den Eingeladenen.

Dieser Lehrgang wird auch zugänglich für deutsche Studenten und ehemalige Studenten sein. Soweit es nötig und möglich ist, wird man diesen Teilnehmern Gelegenheit geben, diesen Lehrgang unter den möglichtst billigsten Bedingungen zu folgen. Auskunft erteilt: A. P. Water, Sekretär-Führer der Schule, Amersfoort, Doodenweg B 20.

Gleichzeitig verweisen wir gerne noch auf den Lehrgang, der vom 31. Juli bis zum 5. August an dieser Schule gehalten wird von Prof. Dr. August Messer, früher Professor der Philosophie an der Universiteit Giessen und Redakteur von „Philosophie und Leben", jetzt „beurlaubt". Er wird über das Thema „Mächte und Gegenmächte in sozialpolitischen Leben unserer Zeit" sprechen und dabei die Demokratie und den Liberalismus dem Bolschewismus und Nationalsozialismus gegenüberstellen.

Verlustliste

Entlassungen an Kunstakademien:

Berlin: Karl Hofer. Dresden: Otto Dix; Düsseldorf: prof. dr. Kaesbach, Paul Klee, Oscar Moll; ferner an der Kunstschule Berlin Entlassung bezw. Beurlaubung von prof. Tappert und prof. Kamps.

Entlassungen und Beurlaubengen, bezw. Lesehinderung, an Universitäten:

Berlin: prof. Oskar Fischel, prof. Werner Weisbach, dr. Neumayer. Hamburg: prof. Panofsky. Halle: prof. Otto Frankl; Frankfurt a. Main: prof. dr. Swarzenski. München: dr. Ernst Michalski.

Museumswesen:

Berlin: prof. Waetzold, Generaldirektor der staatlichen Museen; dr. Justi, Director der Nationalgalerie; prof. dr. Max Friedländer, Direktor des Kaiser Friedrich und deutschen Museums; dr. Glaser, Direktor der staatlichen Kunstbibliothek; dr. Wolfgang Herrmann, Kustos ebenda. Frankfurt a. Main: Direktor prof. dr. Swarzenski vom Städtischen Institut; dr. Schönberger vom historischen Museum; dr. Gundersheimer und dr. Stern vom Kunstgewerbemuseum; Prof. dr. Wichert von der Kunstgeewerbeschule; dr. Schürmeyer, Direktor der Bibliothek für Kunst und Gewerbe. Düsseldorf: dr. Walter Cohen vom städtischen Kunstmuseum .Essen: dr. Gosebruch, Direktor des Volkwangmuseum; prof. Alfred Fischer, Direktor der Kunstgewerbeschule. Hamburg: prof. Max Sauerlandt, Direktor der Kunstgewerbemuseums. Chemnitz: dr. Schreiber-Wigandt, Direktor der städtischen Kunstammlung. Görlitz: prof. dr. Pollaczek, Stadtmuseum. Köln: dr. With, Direktor des Städtischen Kunstgewerbemuseums, ebenda dr. Moses; dr. Salmony vom Museum f. asiatische Kunst; dr. Lips, Direktor des Völkerkundemuseums. Mannheim: id. dr. Hartlaub, der berühmte Leiter der Kunsthalle, dr. Barnass ebenda. Karsiruhe: dr. Lilly Fischel, Leiterin der badischen Kunsthalle. Nürnberg: dr. Traugott Schulz, Direktor der städtischen Sammlungen. Ulm: dr. Julius Baum, Direktor des städtischen Museums. Stettino prof. dr. Walter Riezler, Direktor des städtischen Museums.

Dem Abbau bei der Presse fiel zwangsweise zum Opfer dr. Max Osborn ,der langjährige Kunstkritiker der Vossischen Zeitung. In Schutzhaft wurde ferner dr. August L. Mayer, der bekannte Experte. und Gegner Pinders genommen.

Wird fortgesetzt. Zuschriften an die Redaktion der „Freie Presse" erbeten)

„Theater der Emigrierten"

In Paris hat sich ein „Theater der Emigrierten" gebildet, dessen Comité Baty, Jouvet, Dullein, Pitoeff, Charles Wolff, Rudolf Leonhard, Walter Hasenclever und G. W. Pabst angehören. Das „Theater der Emigrierten" wird in Paris spielen und Gastspielreisen ins Elsass, nach Eupen—Malmedy, Belgien und Holland machen. Es startet mit der Aufführung des „Grahmals des unbekannten Soldaten" von Raynal. Die Regie fürt Leopold Lindtberg. Die Hauptrollen spielen: Lotte Moshacker, Erwin Kalser, Thoeren. Die organisatorische Leitung liegt in den Händen von Alexander Maahs, früher am Westdeutschen Rundfunk. Geplant ist: die Zuammenarbeit mit franzosischen Schauspielern und Aufführungen in deutschen und franzosischen Bezezung.

Kleine Kunstnotizen

Max Liebermann wandert aus.

Max Lieberman, der in den letzten Monaten zahlreiche, weithin sichtbare Beweise persönlichen Mutes gegeben hat, siedelt von Berlin nach Paris über.

In einem Lande, in dem S.A.-Horden in Beisein der Behörde, wie es in Düsseldorf geschehen ist, die Plakette am Geburtshause Heinrich Heines zerstören, ist für lebende Künstler kein Platz mehr.

LIEBERMANN

Eric Charell in Paris.

Der bekannte Regisseur Eric Chârell ist emigriert. Er hat im Théatre Mogador in Paris „Das weisse Roess'l" mit grossem Erfolg inszeniert.

Die Mark auf's Mark ausgehöhlt

Das III. Reich als Paradies der Devisenspeculanten

Zu den Prunkstücken der Hitler-regierung gehört die aufrechterhaltene Stabilität der deutschen Währung. Während fast die letzte Golddeckung der Mark aus den Tresors der Reichsbank fortgeflossen ist — zur Zeit sind für die umlaufenden Banknoten knapp noch 8 Prozent Deckung vorhanden — lässt Herr Schacht sich als den Equilibristen brauchen, der unentwegt die ungedeckte Mark in der Balance hält, so wie etwa der verstorbene Varietekünstler Rastelli eine Billardkugel auf dem Billardqueue balancirte.

Der deutsche Spiesser, kritiklos wie immer, bestaunt auch diesmal ehrfürchtig das unfassliche Wunder. Dass etwas dabei faul sein könnte, kommt ihm garnicht in den Sinn. Als während der Krieges Herr Helfferich den Berg der ungedeckten Kriegsanleihen-Milliarden auftürmte, tat sich ja auch den wenigsten Deutschen eine Vorahnung davon auf, dass dieser Schulden—Gaurisankar eines Tages krachend über Deutschland und seiner Währung zusammenprasseln würde. Es ist eben wieder einmal das „Deutsche Wunder" da: eine stabile Mark, die auf der Nadelspitze einer winzigen Deckung balancirt, ohne zu stürzen.

Käme dieser Normaldeutsche freilich einmal ins Ausland, so würde er selbst bald bemerken, wie unterhöhlt dieses Markgebilde ist. Er würde z.B. nicht daran vorbeisehen können, dass **im Ausland mehrere ganz verschiedene Arten von „Mark" zu verschiedensten Preisen gehandelt werden.** An jedem holländischen Bankschalter findet man z. B. die Anpreisung: „Billige Reisemarken für Reisen nach Deutschland".

Was ist das? — Eine Schiebung? — O nein, eine ganz legale Angelegenheit. Gewiss, wer an der Börse in Amsterdam Reichsmark kauft, der muss den normalen Kurs von 59—60 fl. pro 100 Mk. erlegen. Aber der nach Deutschland reisende Holländer denkt nicht an so einen Kauf. Er geht einen anderen Weg: er erwirbt einen auf Deutschland lautenden Reisescheck bei seiner Bank, der bei einer deutschen Korrespondenz ausgezahlt wird. Und hierfür zahlt der Käufer einen weit geringeren Kurs, nämlich nur 48 bis 50 fl. pro 110 Reichsmark. Er spart also auf je 100 RM. rund 10 bis 12 fl., d.h. 17 bis 20 R.M. Anders ausgedrückt: Er bekommt 100 Reisemark zu einen Guldenpreis, für den er im offiziellen Devisenhandel nur 80—83 R.M. bekommen würde. Seine Ersparnis beträgt also 17—20 R.M. auf 100 Mk., mithin ein Fünftel bis ein Sechstel!

Dieses billige Geld ermöglicht es dem Ausländer, in Deutschland ausser ordentlich wohlfeil zu leben. Für das Hotelzimmer, das 5 R.M. kostet, zahlt er in Wirklichkeit nur 4 R.M. einen Anzug zum Preise von 125 R.M. bezahlt er mit 100 R.M. Das alles geschieht mit Wissen und unter vollster Duldung der nationalen deutschen Regierung, die jedem Fremden bis 100 Reisemark für den Tag Aufenthalt in Deutschland bis zur Dauer eines Monats zubilligt unter der einzigen Bedingung, dass er nichts von dieser billigen Mark über die Grenze zurücknehmen darf. Erst wenn der Fremde die billigen Reisemarken ins Ausland entführt, um sie dort zum offiziellen Kurs zurückzuwechseln, nimmt das Geschäft den Charakter einer verbotenen und strafbaren Schiebung an. Natürlich dürfte diese Schiebung trotzdem oft genug gemacht werden, denn **welchen Kapitalisten reizt es nicht, gelegentlich eine kleine Reise nach Deutschland zu machen, und so nebenbei und ganz mühelos auf je 1000 R.M., 200 R.M. zu verdienen?**

Aber bleiben wir in der legalen Sphäre: der fremde Kapitalist, der seine Reisemarken streng nach Vorschrift in Deutschland verbraucht, geniesst immerhin den Vorzug im national erwachten Deutschland als Ausländer um ein volles Fünftel bis Sechstel billiger zu leben, als der deutsche Staatsbürger und Steuerzahler. Wie erklärt sich das Wunder? Auf diese Weise wird ein Teil der Beträge verbraucht, die Deutschland dem Ausland schuldet, die aber als „Sperrmark" nicht transferirt, schon in Deutschland zurückgehalten werden. Um diese „Sperrmark" hat sich im Ausland bereits ein wilder Devisenhandel entwickelt. Wer Sperrmark nicht in Form von Reisemark sondern direkt erwerben will, zahlt noch viel weniger dafür, meist noch nicht einmal die Hälfte, ja noch nicht 40 % des amtlichen Kurses. Es gibt also im Ausländischen Handel bereits drei verschiedene Sorten von Marken zu drei verschiedenen Kursen: freie Marken die einem Goldwert von 100 % entsprechen, Reisemark im Werte von ca. 80—85 Prozent, Sperrmarken im Werte von 40—50 Prozent. Man kann sich denken, **welch ein Anreiz für verbotene Transaktionen in diesen Kursdifferenzen liegt.** Der Schieber, der in Holland 10.000 Sperrmark zum Kurse von 40 kauft, darauf diese auf Schleichwegen aus Deutschland herausschafft, um sie in Holland zum offiziellen Börsenkurs in Gulden umzuwechseln, verdient auf ein Anlagekapital von 4000 MK. seine 6000 MK., d.h. sein Gewinn beträgt 150 Prozent! Und kein geringerer als Karl Marx hat die **bekannte** Regel für das Kapital aufgestellt:

Bei 10 % Gewinn lebhaft bei 20 % effektiv waghalsig, bei 50 % überall anwendbar, bei 100 % Profit stampft es alle göttlichen und menschlichen Gesetze unter seine Füsse!

Ja, die schrecklichsten Zuchthausdrohungen der Hitlerregiments, sie führen wohl dazu, die Devisenspekulanten noch raffinierter und verschlagener zu machen, aber ausrotten können sie den Schleichhandel nicht, solange die ungeheure Kursdifferenz der verschiedenen Markgattungen immer zu mühelosen Riesengewinnen anreizt.

Der gegenwärtige Zustand der deutschen Mark lässt sich etwa folgendermassen veranschaulichen: Ein grösseres Gefäss ist durch dünne Querwände in mehrere Kammern geteilt, die mit einer Flüssigkeit verschieden hoch gefüllt sind. Jedermann weiss, dass die verschiedene Höhe der Flüssigkeitsspiegel nur solange bleibt, wie die Zwischenwände dicht halten. Werden sie durchlöchert, so vollzieht sich ein Ausgeleich zwischen den Abteilen, es sei denn, dass durch Überpumpen von dem tieferen Gefäss in das höhere immer wieder der frühere Niveauunterschied hergestellt wird. Je grösser die Löcher in den Zwischenwänden werden, desto kräftiger musz die Pumpe arbeiten, um das Niveau des höchsten Spiegels zu erhalten.

So liegen die Dinge mit der deutschen Währung. Die entwertete Sperrmark saugt am künstlich hochgehaltenen Niveau der „freien" Mark. Diese verstärkt sich, nicht nur infolge illegaler Schiebungen sondern auch deswegen, weil die Gesamtmasse der entwerteten Sperrmark zu wachsen droht. Bisher verwandelte sich nur das fällige, dem Ausland geschuldete Kapital in Sperrmark. Nach dem von Schacht dekorirten Zinsmoratorium werden nun auch die Zinsen je nach dem Widerstand der ausländischen Gläubiger ganz oder teilweise sich in Sperrmark verwandeln. Da aber diese Zinsen den täglichen Lebensunterhalt von vielen ausländischen Familien bilden, so wird deren nackter Lebensdrang zu allen erdenklichen Mitteln greifen, um dieses Geld aus Deutschland heraus zu bekommen. Schon heute wimmelt es im Ausland von zweifelhaften Gestalten, die gegen entsprechende Gewinnbeteiligung gespartes Geld aus Deutschland herausschaffen. Diese Erscheinung wird zunehmen, die Löcher in der Scheidewand zwischen den Abteilen „Sperrmark" und „Freie Mark" werden wachsen.

Dann muss von neuem gepumpt und immer wieder gepumpt werden, um das Niveau der freien Mark aufzufüllen.

Wie lange aber reicht die wirtschaftliche Kraft für solche Pumperei aus?

Schon diese Betrachtung zeigt, wie auserordentlich kompliziert und empfindlich das Gebäude der „stabilen" Mark in rein valutarisierter Hinsicht ist. Nun kommt aber noch eine inländische Einrichtung hinzu, die gleichfalls den festen Wert der Mark immer mehr in Nichts aufzulösen droht: nämlich das zunehmende System der Verbilligungs- und Bezugsscheine. Die gleiche Mark hat verschiedene Kaufkraft je nach der Hand des Käufers, in der sie sich befindet, oder auch je nach dem Zweck, dem sie dient. Eine Mark, die sich mit einem Verbilligungsschein für Butter verbindet, hat hohe Kaufkraft, eine Mark ohne einen solchen geringe. Ein auf Mark lautender Zettel, mit dem der erste Empfänger nur bestimmte Waren kaufen kann, der weitere Empfänger allein seine Steuern begleichen darf (Bezugschein) ist für den Empfänger viel weniger Wert, als die gleiche Marksumme, über die **er nach Belieben verfügen kann. So bilden** sich in Deutschlands Inneren Markgattungen verschiedenen Werte heraus. Zwar ist diese Entwicklung erst im Anfang, aber sie ist der des Sowjet-Rubels ähnlich wie ein Ei dem anderen. Wir haben früher oft gestaunt und nicht verstanden, wenn uns aus Russland Kommende auf die Frage, wieviel der Rubel in Russland zur Zeit wert sei, immer antworteten: dass liesse sich überhaupt nicht sagen, das käme ganz darauf an, wer kaufe und wo er kaufe... Heute fängt der Deutsche an zu begreifen. Er steuert ähnlichen Zuständen entgegen. Der russische Rubel, ist eine undefinierbare Fiktion. Im Ausland ist er so gut wie wertlos, weswegen es die Sowjetregierung sogar strengstens verbietet, mit im Ausland billig erworbenen Rubeln nach Russland hineinzukommen. Nur zum amtlichen hohem Kurse erworbene Rubel darf der Fremde in Russland verwenden. In Russland selber kauft die gleiche Rubelsumme, je nachdem ihr Besitzer zum Bezuge rationerter Waren Rubel nach Möglichkeit hat, ein Pfund Butter oder ein zehntel Pfund der gleichen Butter, einen vollständigen Anzug oder nur eine Mütze vom gleichen Stoff!! Trotzdem: **eine Inflation gibt es in Russland nicht, nur die Kaufkraft des Rubels, die für den gleichen Betrag einzuhandelnde Warenmenge sinkt langsam aber stetig.**

Und blicken wir vom Rubel wieder zurück auf das Schicksal der Mark, so finden wir, dass auch das letzte Charakteristikum auf sie zutrifft. Wenn selbst die offizielle Hitler-Statistik ein Steigen des Lebenshaltungsindex in einem Monat um fast ein volles Prozent zugesteht, der Lebensmittel allein um das anderthalbfache, so bedeutet das, dass die Kaufkraft der Mark um einen Pfennig nachgelassen hat. Ein Pfennig im Monat — wieviel ergibt das im Jahr?

Es ist eine Ironie der Weltgeschichte, dasz diese Regierung, die mit dem Theatercoup des Reichstagsbrandes der Welt vordemonstrieren wollte, wie dringend das arme Deutschland vor dem Bolschewismus gerettet werden müsse, dass gerade sie Deutschland in das russische Währungschaos hineinsteuert. Sie ahmt den Bolschwismus nach und zwar gerade dort, wo dieser am wenigsten leistet!

Der deutsche Michel aber starrt derweil auf den amtlichen Kurszettel, der ihm eine stabile Mark vorgaukelt, wie auf einen Fetisch, während ihm derweil seine wirkliche Währung unaufhaltsam unter den Füssen weggleitet. Aber was tut das wenn nur der Kurszettel stimmt!

Die sterbende Konferenz

Londoner Wirtschaftskonferenz ohne Rückgrat

Das Leben der Londoner Wirtschafts Konferenz wird auf künstliche Weise gefristet. Der Vater der Konferenz, Mac-Donald, versucht, sein Kind von einem frühzeitigen Tod zu retten und hat noch nichts von seinem phantastischen Optimismus verloren.

Die Lebensgeschichte dieser Versammlung von Regierungsvertretern van 66 Ländern ist sehr tragisch. Sie war zusammengerufen im Anschluss an die Lausanner Konferenz, die das Problem der Reparationsschulden definitiv regelte. Der Erfolg davon war, dass von Deutschland noch eine Endzuahlung von reichlich drei Milliarden Mark gefordert wurde, zu zahlen über die dauer einer Reihe von Jahren. Da es sehr wahrscheinlich ist, dass aus diesen Zahlungen nichts wird, wurde Deutschland von seiner Reparationsverpflichtigungen befreit. Hiermit war aber zugleich für die alten alliierten Länder die Quelle verschwunden, aus der sie ihrerseits ihre Verpflichtigungen an Amerika herleiten konnten.

Diese Frage brauchte also eine nähere Besprechung. Das war die ursprüngliche Absicht der Weltwirtschaftskonferenz. Diese Frage wurde jedoch nicht auf die Tagesordnung der Londoner Besprechungen gesetzt, was aber für Engeland keine Hemmung war, dieses Problem anzüschneiden.

Deutschland benutzte die Gelegenheit, eine Lösing seiner der deutschen Schuldendilgung auf der Konferenz abzulehnen.

Die Konferenz sollte dem internationalen Handel durch Stabilisierung der Währungen einen festem Grund geben. Der internationale Handel sollte wieder angekürbelt werden durch Verminderung, resp. Lösung der Handelshemmungen. Als dritter belangreicher Punkt stand auf der Tagesordnung eine wirtschaftliche Regelung der Weltproduktion. Eine Lösung dieser Probleme sollte der Welt eine neue Konjünktür geben. Der nationale Egoismus sollte ersetzt werden dürch nationale Zusammenwirkung.

Der Erfolg ist bis heute betrübend. Vom Anfang an standen zwei Meinungen einander scharf gegenüber: Amerika forderte, dass jedes Land zuerst für sich in seinem wirtschaftlichen Leben Ordning schaften sollte und wollte erst später über eine Stabilisation der Zahlmittel sprechen. *Europa* setzte die Stabilisation voran. England hatte eine Zwischenposition und schwankte von einen Standpunkt süm andern. Jede Möglichkeit zur Uebereinstimmung wurde von Amerika sehr erschwert, weil dieses Land seinen Standpunkt immer wieder änderte, und schliesslich ein Kompromis unmöglich machte. Amerika forderte volle Selbständigkeit für die Währung seines Zahlmittels und das Verhältniss zu den überigen Valuta. Damit war der Konferenz das Rückgrat genommen, weil es eine Torheit ist, über eine Regelung des internationalen Handels zu sprechen, wenn jeder festen Grund dafür fehlt.

Amerika hat sich isoliert und Roosevelt möchte, möglichst unabhängig vom Auslande, der amerikanischen Wirtschaft neues Leben emhauchen. Seine ersten Versuche in dieser Richtung, sind bis heute nicht ohne Erfolg gewesen.

Die Länder, die noch über den Goldstandard verfügen, haben sich zu einem Mwehrblock gegen spekulative Angriffe gegen ihre Zahlmigsmittel zusammengeschlossen. Deutschland, das praktisch keinen Goldstandard hat, ist nich in dieser Gemeinschaft aufgenommen. Dieser Block weigert sich, an weiteren finanziellen Besprechungen mitzuarbeiten, weil die Stabilisation getötet worden ist. Der Konferenz ist die Kraft entnommen. Wenn jetzt die Kommissionn weiterarbeiten, haben eventuelle Erfolge nur Formwert.

Die Nazi-Arbeiter drängen

aber Herr Hitler lehnt die soziale Revolution ab

Die systematisch von Nationalsozialisten aufgezogenen und radikal vorstossenden Oppositionen in Generalversammlungen grosser Gesellschaften sind um eine vermehrt worden: in der Generalversammlung der Kommerz- und Privatbank griff eine „Gruppe von Kleinaktionaeren" die Verwaltung scharf an. Wieder wurde die Gehaltshöhe der leitenden Funktionaere banstandet, ausserdem warf man dem Direktorium falsche, beinahe verbrecherische Kreditpolitik, insbesondere dem Kalikonzern Burbach gegenueber vor.

✶

Die Generalversammlung der Neckarsulmer und DeRad Vereinigte Fahrzeugwerke musste sofort nach Beginn abgebrochen werden, da die Belegschaft zu einer heftigen Demonstration gegen diese Versammlung aufgezogen was. Der Aufsichtsratsvorsitzende wurde von SA-Leuten in Schutzhaft genommen. Die Versammlung konnte nicht stattfinden.

✶

Wir erfahren interessante Einzelheiten ueber die Angriffe der Opposition in der Generalversammlung der Mannesmann-Werke. Danacht hat man, um dem Vorstand, der noch nicht voellig gleichgeschalteten Mannesmann-Werke Schwierigkeiten zu machen, mit Aktien ausgestattete Vertrauensleute in die Generalversammlung hineingeschickt. Ein solcher Kleinaktionaer griff den Vorstand wegen seiner Bezuege an. Weitere Angriffe wurden wegen des Erwerbs der Bankaktien der Dedi-Bank unternommen.

In eingeweihten Kreisen betrachtet man diese Vorstaesse als die ersten Schritte fuer die Abstzung der Leitung der Werke.

All diese Vorgänge waren die natürlichen Ergebnisse der radikalen Reden, die Hitler und die Seinen hinausschmetterten. Man mache anti-kapitalistische Versprechnungen und nun zeigt sich überall, wie die untergeordneten Elemente auf einen Frontalangriff gegen das Unternehmertum hindrängen. Sie, die Hitlers Propagandareden für bare Münze genommen, wollen diese nun einwechseln. Der deutsche „Duce" steht entsetzt und hilflos diesem Ansturm gegenüber und versucht nun — wie der Zauberlehrling — entsetzt dem Treiben Einhalt zu gebieten. Auf einer S.A. Führertagung in Bad Reichenhall hielt er nun eine dreistündige Rede, in der er u.a. erklärte, die Lösung des Arbeitslosenproblems, auf die heute alle Kräfte konzentriert werden müszten, sei letzten Endes für das Gelingen der deutschen Revolution ausschlaggebend.

Erst nachträglich wurde auch ein Passus aus der Rede veröffentlicht, in dem sich Hitler zum erstenmal öffentlich gegenden radikalen Flügel seiner eigenen Bewegung ausspricht.

Hitler erklärte nämlich, er werde rücksichtslos und brutal einen jeden Versuch der Reaktion oder anderer Kreise, die auf einen Umsturz der jetzigen Ordnung hinarbeiten, unterdrücken. Gleich rücksichtslos stelle er sich jedoch gegen die Versuche um die sogenannte zweite Revolution (die „soziale" Revolution); denn diese könnte ein Chaos im Gefolge haben. Wer sich der nationalsozialistischen Staatsmacht entgegenstelle, mit dem würde ohne Rücksicht, wo er stehe, hart verfahren werden.

Diese scharfe Stellungnahme gegen diejenigen, die immer noch hofften, Hitler werde doch auch einmal sein „sozialistisches" Herz entdecken und mit den verschiedenen Sozialisierungsprogrammen ernst machen, ist umso bemerkenswerter, als Dr. Goebbels vor einigen wenigen Tagen erklärt hatte, dasz „die Revolution erst beginnt" und die „Revolution weitergeht". Hitlers Reichenhaller Rede weist deutlich darauf hin, dasz für ihn die Revolution zu Ende ist. In Zusammenhang mit dem jüngsten Ausschlusz aus der Partei und der Inhaftierung einiger einsfluszreicher nationalsozialistischer Funktionäre, die eine dem Kommunismns allzunahe stehende Tendenz an den Tag legten, zeigt die Kundgebung Hitlers, dasz die national-sozialistische Parteileitung ihre erhöhte Aufmerksamkeit jetzt dem sich erhebenden Radikalismus in ihren eigenen Parteireihen widmet.

Hitler-Regierung

„hat kein Verständnis fur die Landwirtschaft!"

600 Vertreter der pommerschen landwirtschaftlichen Genossenschaften stellten auf ihrem Verbandstag fest:

„Die Viehpreise sind gefallen, der Milchpreis bewegt sich für den Erzeuger zwischen 7 bis 8½ Pfennig (4—5 cents), die längst zugesagte Herabsetzung der Umsatzsteuer für landwirtschaftliche Veredelungsprodukte ist noch nicht durchgeführt.

Wir stellen daher fest, das man im Reichsernährungsministerium kein Verständnis für die berechtigten Forderungen der deutschen Landwirschaft hat."

Selbst die beruhigenden Worte, mit denen der Schwager des Doktor Goebbels, Ministerpräsident und Rittergutsbesitzer Grawzow die empörten Bauern zu beschwichtigen suchte, konnten die Annahme dieses Protestes nicht hindern. Bereits 2½ Monate läuft der erste Vierjahresplan, der wenigstens dem Bauern helfen sollte, auch wenn er dem Arbeiter nichts brachte. Nach ihrem Ablauf stellen die Bauern fest:

Die Hitler-Regierung lässt den Bauern versacken!

Ein Schlag gegen Ostelbien?

Der Fraktionsfuenrer der N.S.D.A.P. in Preussen, Kube, veröffentlicht im Preussischen Pressedienst einen Aufsatz, indem er die unmittelbar bevorstehende Expropriierung des ostelbischen Grossgrundbesitzes ankündigt. „Was Stein und Bismarck nicht gelang, den ostelbischen Grossgrundbesitz zu zwingen, deutschen Bauernnachwuchs Land in beachtlichem Mass zur Verfügung zu stellen" dass müsse jetzt der Hitlerregierung gelingen. „Mit rücksichtsloser Härte muss die Staatsführung hier eingreifen," schreibt Kube, der zu den Radikalen seiner Partei gehören möchte.

Der Versuch des deutschen Faschismus, einen entscheidenden Schlag gegen den preussischen Feudalismus zu führen, ist nur zu verständlich. Selbst die harmlosesten Hurra-Hitlerianer sind sich mitlerweile klar darüber geworden, dasz in Ostelbien ein Bollwerk besteht, das nicht einfach „gleichzuschalten" ist. Man merkt immer mehr, wie wenig Ursache für die Nationalsozialisten besteht, im Groszgrundbesitz einen Verbündeten zu erblicken und wie stark heute bereits die Triebkräfte sind, die auf eine neue feudalistische Konterrevolution hindrängen.

Wir werden in einer der nächsten Nummern Gelegenheit nehmen, diese Tendenzen aufzuzeigen.

Unerwartetes Echo

In Deutschland finden als neueste Propagandamassnahmen fuer die Jugend sogenante „volksdeutsche Staffellaeufe an die Grenzen" statt. Am vergangenen Sonntag erschien in Alt-Breisach ein solcher „volksdeutscher Staffellaeufer" und rannte atemlos bis zur Grenze. Dann rief er sein Hitler-Spruechlein hinueber und wartete begierig auf Antwort. Sie kam auch. Von drueben rief ein grosser, echter Germanne: „Goetz von Berlichingen".

Hollaendische Nazis in Dortmund

In Dortmund besteht eine Ortsgruppe der hollaendischen nationalsozialistischen „Arbeiterpartei". Sie wird von einem Amsterdamer getauften Juden gefuehrt.

Eine neue Front entsteht

Das Ende der Gewerkschaften und der künftige Arbeitskampf in Deutschland

Der Terror gegen die Arbeiterorganisationen – Das Heldentum des unbekannten Funktionärs – Die Illusionen der Gewerkschaftsfuhrung – Wie der Zusammen bruch kam – Das Ergebnis der Gleichschaltung – Neue Wege und neue Kämpfe

(A.) Es gibt keine Gewerkschaften mehr in Deutschland, der Nationalsozialismus hat sie zerstört. Sozialistische Parteien können verboten werden, ihre Träger arbeiten weiter an der Aufrüttelung des Volkes, heimlich, verbissen unerkannt. Gewerkschaften kennen keine illegale Existenz, der Kampf der wirtschaftlichen Organisationen der Arbeitenden vollzicht sich in vollster Offentlichkeit; der Gewerkschaftsführer, der Vertrauensmann im Betrieb, der Sprecher auf der Stempelstelle, sie sind dem Unternehmer bekannt, und selbst in den halbdiktatorischen Ländern des Balkans ist ihnen ein gewisser legaler Arbeitsraum gelassen. In Deutschland hat man den Gewerkschaften die Grundlage ihrer Existenz genommen, die Arbeitsorganisationen sind noch rechtloser als die Korporationsbehörden der faschistischen Regierung Italiens.

Der Terror setzt ein.

Eine Illusion nach der andern zerrann. Angespannt hatten Millionen deutscher Arbeiter bis zuletzt auf das Signal zum Kampf gegen die nationalsozialistische Barbarei gewartet, das Signal blieb aus! Die Front der sozialistischen Arbeitenden löste sich auf, statt der Entscheidungsschlacht kam es nur zu örtlichen Rückzugsgefechten und zu brutalen Metzeleien unter den Wehrlosen.

„Gewerkschafter, Frauen nicht ausgenommen, werden nach einem SA-Lokal geschleppt, dort geschlagen und misshandelt, manchmal auf eine Weise, die sich schwer wiedergeben lässt. Er kommt nicht selten vor, dass persönliches Eigentum aus den Wohnungen geraubt wird. Die besetzten Gewerkschafthäuser werden zerstört, das Geld, einschliesslich der Spargelder der Jugendgruppen, oft weggenommen."

Anfang April hat mit diesen Worten der Nazi-Graf Reventlow an Hitler Bericht erstattet. Der Terror ging weiter. Sadistische Foltern wurden ersonnen, Arbeiter, Arbeiterfrauen zum viehischen Vergnügen entmenschter Braunhemden in den SA-Kasernen entkleidet, misshandelt, ermordet. Trotzdem hielt die Arbeiterschaft an ihren Organisationen fest.

Nur wenige liessen sich geistig gleichschalten. Belegschaften, denen SA-Kommandos die Verbandsbucher abnahmen, die zwangsweise in den bereits gleichgeschalteten Deutschen Beamtenbund oder in die christlichen Gewerkschaften überführt wurden, sandten Botschaft, dass sie sich nur dem Drucke fügten. Wo in einzelnen Betrieben der Beitritt zur gelben N.S.B.O. ohne Verlust der Arbeitsstelle nicht zu umgehen war, zahlten die Kollegen zähneknirschend den erpressten Beitrag, aber hielten unter Opfern dennoch die Verbandsmitgliedschaft aufrecht. **Aber es muss die Schande festgehalten werden, dass vielerorts Sekretäre der christlichen Gewerkschaften glaubten, die terrorisierten Freigewerkschafter in ihre Organisationen überführen zu konnen. Ihre eigenen Mitglieder haben diese Liebediener der Hitlerdiktatur aus den Betrieben und Versammlungen hinausgejagt.**

Der Terror wird verstärkt.

Mit dem Reichstagsbrand verschärfte sich der Terror. In Schlesien liessen der „Sozialist" Brückner, in Ostpreussen der „linke" Nazigauleiter Koch die Gewerkschafter verfolgen, die Gewerkschafthäuser brandschatzen; in Sachsen, in Bayern, in Baden setzte ein noch nicht erlebter Terror gegen die Gewerkschafter ein: tagaus, tagein, Nacht für Nacht wurden die Funktionäre aus den Betrieben geschleppt, aus ihren Betten geholt und aufs schwerste misshandelt.

Der Judenboykott gab dann erwünschte Gelegenheit zur Verstärkung auch des Betriebsterrors; in den grossen jüdischen Unternehmungen wurden Personalkommissare der N.S.B.O. eingesetzt, die in feudalen Direktionszimmern Neuaufnahmen machten. Doch auch dieser Druck versagte. In einem der grössten Warenhauer (wir dürfen aus begreiflichen Gründen weder Namen noch Ort angeben) haben sich von der fast tausendköpfigen Belegschaft in jenen Tagen nur 44 Angestellte und Arbeiter zur gelben N.S.B.O. pressen lassen. **Der unbekannte Funktionär hat in jenen Wochen übermenschliches Heldentum bewiesen; ihm ist es zu danken, dass die deutsche Arbeiterschaft nicht vollständig desorganisiert wurde, dass trotz Terror der Zusammenhalt blieb und heute bereits überall im Lande Zellen des Widerstandes erstehen.**

Die N.S.D.A.P. griff zu schärferen Massnahmen. In zahllosen Gemeindebetrieben wurden sämtliche Gemeindearbeiter entlassen, die Arbeiter im Gaswerk, die Gärtner, die Krankenpfleger, die Strassenfeger. Nur Nationalsozialisten sollten noch in den Betrieben Arbeit finden. Der Druck in den privaten Unternehmungen wurde verschärft. Trotz dem aber hat nach eigenem Zeugnis die N.S.B.O. am 1. Mai 1933 noch nicht 500.000 Mitglieder gezählt bei 10 Millionen gewerkschaftlich organisierten Arbeitern, Angestellten und Beamten.

Der 1 Mai.

Der 1 Mai sollte die Arbeiterschaft für den Nationalsozialismus reifmachen. Von den Unternehmern wurden die Arbeiter dienstlich zu den Feiern kommandiert, mancherorts ganze Belegschaften durch S.A.-Ketten zum Festplatz gebracht. **Trotzdem verzichtete in manchen Grossbetrieben mehr als ein Drittel der Belegschaft auf den Lohn und riskierte Entlassung, nur um der Feier des Hitlerregimes zu entgehen.** In Berlin musste ein „noch nie dagewesenes" Feuerwerk die Massen auf das Tempelhofer Feld locken, die für eine Hitlerrede allein keinen Pfifferling gegeben hätten.

Sie alle wurden enttäuscht. Im Ruhrgebiet und im Rheinland hatten die nationasozialistischen Führer ihre proletarische Gefolgschaft beruhigt: „Am 1. Mai verkündet Hitler den 7 Stundentag mit vollem Lohnausgleich". Goebbels deutete im „Angriff" geschäftig an: „Hitler verkündet das Aufbauprogramm des nationalen Sozialismus." Fackelschwingend zogen die Gruppen der N.S.B.O. zu den Sammelplätzen, um am Lautsprecher als Höhepunkt die Rede Hitler zu hören. Die Nazi-Betriebszellen versicherten den kritischen Sozialisten: wartet nur ab. Hitler verkündet das Programm des Sozialismus, auch euch wird er überzeugen. Am Abend wartete Freund und Feind auf die Verkündung des Programms.

Die Ernüchterung war grausam. Nach 4 Jahren soll den Bauern geholfen sein, nach weiteren 4 Jahren erst den Arbeitslosen. In der Zwischenzeit soll Zwangsarbeit zu Bescheidenheit erziehen. Das war alles.

Die Gewerkschaftszentralen werden besetzt.

Am Morgen des 2. Mai liess Dr. Ley, seit dem Abgang Gregor Strassers Leiter des politischen Apparates der N.S.D.A.P., durch Berliner S.A. die in Berlin befindlichen Zentralen des A.D.G.B. und der ihm angeschlossenen Einzelverbände besetzen. Der Reichsarbeitsminister Seldte, der angeblich federführend für die Sozialpolitik des 3. Reiches ist, wusste nichts von diesem Plan. **Auch Adolf Hitler, der einst in dem bei ihm gewohnten übersteigerten Selbstgefühl vor dem Reichsgericht erklärt hatte, es geschahe nichts in der N.S.D.A.P. ohne seinen Willen, wurde mit dieser Aktion überrumpelt.** Er hat nachträglich wohl oder übel seine Billigung erteilen müssen, und Dr. Ley erhielt zu seinen übrigen Titeln auch den des „Führers der deutschen Arbeitsfront".

Der 2. Mai hat die Illusion mancher Gewerkschafter zerstört, dass unter nationalsozialistischer Herrschaft eine selbstandige Vertretung der Arbeitersinteressen möglich sei. Der Ertrinkende klammert zich an den Strohhalm, und mit viel Fleiss wurden in den Aprilwochen Äusserungen nationalsozialistischer Aussenseiter als Lichtblicke am braunen Horizont verzeichnet.

Am 29. April hatte der Afa, die Spitzenorganisation der freigewerkschaftlichen Angestelltenverbande, sich aufgelöst; in der SA-Kaserne und dann in Polizeihaft konnten die Führer der freien Gewerkschaften, konnten die Chefredakteure der Gewerkschaftzeitungen über die Unmoglichkeit einer selbständigen Arbeitervertretung im 3. Reich nachdenken.

Das Ende der deutschen Gewerkschaften.

Eine neue Illusion entstand. Bei der Übernahme der Gewerkschaften erklärten die Kommissare, dass alle die besoldeten Funktionäre, die unter den Nationalsozialisten weiter arbeiten wollten, auch künftig sozialistische Arbeiterpolitik treiben dürften; von keinem würde ein Gesinnungswechel verlangt, niemand brauche Nationalsozialist oder gar Mitglied der N.S.D.A.P. zu werden. Man habe nur dem Wechsel der politischen Machtverhältnisse selbstverständlich Rechnung zu tragen. Die Leitung der N.S.B.O. erreichte damit, dass viele besoldete Gewerkschaftsfunktionare die vollig ahnungslosen N.S.B.O.-Kommissare in die Gewerkschaftsarbeit einführten. Viele der Weiterarbeitenden hofften, dass die N.S.D.A.P. wenigstens ihre feierlich erneuten Versprechungen halten würde und eine Entrechtung der Arbeiterschaft nicht zulassen würde. Auch dieser Illusion folgte rasch die Ernüchterung. Wo irgend möglich, zahlten die Arbeiter fürs erste keine Beitrage. Durch besondere S.A.-Kommissare und mit Entlassungsdrohung wurden die Beitrage eingetrieben; dennoch war eine besondere Amnestie nötig, um die Kontinuität der Verbandsmitgliedschaft wenigstens formell aufrecht zu erhalten. Die Mitgliederzahl blieb so konstant. Aber die Aufgaben, die bisher den Organisationen den Charakter einer Gewerkschaft gaben, wurden ihnen entzogen. Beauftragte der Regierung setzen diktatorisch den Lohn fest, den Gewerkschaften wurde durch Dekret vom 19. Mai die Tariffahigkeit abgesprochen. Die fachliche Schulung der Jungarbeiterschaft wurde ihnen genommen: „Erziehung des deutschen Menschen". erklarte Hitler, „ist die vornehmste Aufgabe der S.A.-Führung". In den Betriebsrat brachten die Nationalsozialisten den Unternehmer und die Leitung der künftigen Berufsverbände soll zu einem Drittel aus Vertretern der Unternehmer bestehen. Um nur jede selbständige Regung der Arbeiterschaft unmöglich zu machen, fliegen „marxistische" Arbeiter fristlos aus den Betrieben, wird bis zum 1. August der letzte besoldete Funktionär aus der Zeit der freien Gewerkschaftsbewegung hinaus geworfen sein. Die „Gewerkschaften" sind heute nur noch Unterstützungsvereine und Organisationen zur Verteilung von Propagandaschriften der N.S.D.A.P.

Neue Kampfformen entstehen.

Die Nationalsozialisten haben die Gewerkschaften in Deutschland zertrümmert und die Verbindungen der Arbeiter von Betrieb zu Betrieb zerrissen. **Sie haben damit die Arbeitenden auf den betrieblichen Kampf zurückgeworfen, den die Unterdrückten gegen das vom Staat unterstützte Unternehmertum auch in vorgewerkschaftlicher Zeit führen mussten.** Dieser Kampf hat mit aller Energie eingesetzt. Ihn führt in vorderster Front der Teil der Arbeiterschaft, der unter dem braunen Terror verhaltnismässig am wenigsten zu leiden hat, die proletarische S.A. Die Führer dieser betrieblichen Streiks werden verhaftet und treffen in den Konzentrationslagern die Führer der sozialistischen Arbeiterschaft. Gemeinsame Verfolgung, gemeinsamer Hass wird neue Fronten schaffen.

Er gibt keine Gewerkschaften mehr in Deutschland; in neuen Formen setzt sich die Arbeiterschaft gegen den Unternehmerterror des Reiches verbissen zur Wehr, noch ungeregelt, vereinzelt. Revolver der S.S. bedrohen die Kämpfenden, aber sie lassen sich nicht entmutigen. Überall, bald hier, bald dort, flammt der Kampf auf. Wir grüssen die mutigen Streiter! Unser Kampf gilt ihrer Befreiung, und ihr Kampf gilt mit uns dem kommenden Deutschland der Arbeit. Die alten Formen sind zerbrochen, aber der Kampf geht weiter, und im Kampf bildet sich die junge Front von Morgen, die Front der Freiheit des arbeitenden Deutschlands.

Johannes Stelling

Vor drei Wochen hörte ich nach längerer Zeit in einer Zusammenkunft, die fern der Oeffentlichkeit stattfand, Tord Folesons Lied „— das Banner kann stehn, wenn der Mann auch fällt!" Wir alle weinten, so hatte uns dieses Lied noch nie erschüttert. Am Tage darauf sprach ich mit Hans Stelling darüber.

Wehmut huschte einen Augenblick über sein Gesicht, um mir auch gleich die Hand zu drücken und mit Zuversicht zu sagen: „Freund, blaub es mir, wir schaffen es wieder! Wir wissen nur nicht, wer von uns die neue Freiheit noch erlebt. Gewiss ist aber, dass die faschistische Barberei nicht auf die Dauer möglich ist".

* * *

Bei der Nachricht von der grausamen Ermordung des Freundes, dieses arbeitsamen und in jeder Beziehung makellosen mannes, hat sich nach dem ersten grossen Schmerz, die Trauer mit dem heiligen Willen zur Sühne gepaart. Hans Stelling, wir geloben Dir in dieser Stunde tiefster Trauer, es vergeht kein Tag mehr, an dem wir nicht dafür kämpfen, die braune Mordpest in unserem Vaterlande auszurotten. Es würgt uns im Halse vor Mitleid, wenn wir an Deine Familie denken, es krampfen sich unsere Hände, wenn wir an die Mörder denken. Stahlhart schmiedet uns diese Bestialität und wir wissen, was Du mir sagtest, hinter dem Kalvarienberg des Elends, der sadistischen Mörderei, liegt die sozialistische Freiheit, liegen Völkerfrieden und Völkerglück.

Einige hundert Sozialisten hat der Faschismus in den letzten Wochen in Deutschland abgeschlachtet. Die „Führer" der deutschen Nation sind stolz darauf, dass sie in jedem S.A. Sturm ein halbes Dutzend Knuten haben. Die deutsche Kultur liegt unter dem Blut der Gemordeten, unter dem Stöhnen der Gefolterten, unter den Trümmern unserer Volkshäuser und Druckereien, unter der Asche der verbrannten Schriften erster deutschen Geister.

Am Montag, dem 19. Juni, hat Hans Stelling einde Vorstandssitzung der Sozialdemokratischen Partei vor dem endgültigen Verbot geleitet. Er ermahnte uns Teilnehmer unter keinen Umständen durch Exzesse die Brutalitäten der Gegner zu parieren. „Die Sozialdemokratie kämpft für Menschlichkeit, gegen jede Barbarei mit den unzerstörbaren Waffen des Geistes und der unverbrüchlichen Treue zur Idee des Sozialismus."

Unvergesslicher Freund, iwr werden Dein Testament vollstrecken! Wir werden für die Freiheit kämpfen, wir werden Dich rächen! Es grollt der Zorn allüberall, es formieren sich die Geister, es bilden sich neu die Bataillone der Freiheit. Mit eiserner Disziplin, mit kalter Entschlossenheit schrecken wir vor keinem Kampf zurück.

Mag zu Staub uns auch zerschmettern
jener Sklaven Legion,
unter morscher Särge Brettern
keimt die neue Blume schon!
Wenn das letzte Schwert zerbrochen,
lasst zu Grab uns freudig gehn;
aber einst aus unsern Knochen
wird ein Rächer auferstehn.!

Sozialisierung der Kinderzucht

Wie das III. Reich die Arbeitslosigkeit beendet

Wenn man den Artikel eines Herrn Professor Dr. F. Lenz von der Universität München im „Völkischen Beobachter" vom 25. Juni 1933, betitelt „Arbeitslosigkeit und Rassenhygiene" liest, dann begreift man garnicht mehr, warum sich in London auf der Weltwirtschaftskonferenz die Staatsmänner noch die Köpfe zerbrechen über die Massnahmen zur Bekämpfung der Krise: Der Nazi-Professor hat das Wunderkraut gefunden. —

Die Frauen heraus aus den Berufen — Ehestiftung — Kinderkriegen und die Armee der Arbeitslosen ist verschwunden!

Ja, da staunt die Mitwelt und fragt sich, wie es denn möglich war, dass diese herrliche Erleuchtung erst heute über einen begnadeten Menschen kommt. Doch es scheint, das ist die Gnade der göttlichen Sonne, die nur auf das 3. Reich herniederscheint!

Doch hören wir das Wunderrezept des Professors. Er untersucht die Ursachen der Krise und stellt als eine der wichtigsten die Tatsache des Geburtenrückganges fest. Das zerstört die Volkskraft und darum brauchen wir (wortlich!)

eine gewisse Sozialisierung der Kinderaufzucht!

Die kinderreichen Familien sollen in einer Weise begünstigt werden, dass bei 4 Kindern überhaupt keine Steuern mehr bezahlt zu werden brauchen! Ob der Herr sich 's mal überlegt hat, woher, wenn die grösste Zahl der Familien dem Befehl gehorcht, die Steuergelder für den Staat kommen sollen, bleibe hier unerörtert.

Natürlich reicht diese Steuerbegünstigung als Anreiz fürs Kinderkriegen nicht aus. Also kommt unser Professor auf die geniale Idee, die Frauen aus dem Berufsleben herauszulocken. Wie macht man das? Für einen deutschen Nazi-Professor gibt es kein grösseres Lockmittel als Geld — blankes Geld! Jede Frau, die einen Arbeitsplaz frei macht, soll den Betrag bekommen, den durchschnittlich im Monat ein Arbeitsloser erhält — natürlich nur sofern sie die Arbeit aufgibt und heiratet. Wie aber den Mann finden? Das ist nicht schwer! Denn 30 Mark im Monat, die sie als Verheiratete erhalten soll, entsprechen einem Kapital von Mk. 7200.—; „und ein Mädchen mit 7200 Mark kann glatt heiraten"!

Mit solch banalen Fragen, wie denn das Mädchen den Mann finden soll in einem Lande, in dem es einen Frauenüberschuss von 2 Millionen gibt, braucht sich ein genialer Nazi-Professor natürlich nicht zu beschäftigen. Mit dem Heiraten allein ist es aber auch noch nicht getan. Nach der Eheschliessung kommt die Kontrolle des Ehebettes!

Die 30 Mk. monatlich sollen zunächst nur auf 3 Jahre garantiert werden unter der Bedingung, dass dann ein Kind da sein muss! Eine Frau, die bis dahin kein Kind hat, muss zurück in die Wirtschaft! Nach fünf Jahren müssen zwei Kinder vorhanden sein.

Und die Wunderwirkung dieser kontrollierten und subventionierten Kinderzüchtung, dieser „Sozialisierung der Kinderaufzucht"? Von den heute in Deutschland beruflich beschäftigten 12 Millionen Frauen würden 6 Millionen in den Schoss der Familien flüchten und Kinder kriegen. Der Herr Professor scheint freilich auch nicht zu wissen, dass von diesen 12 Millionen in der Wirtschaft tätigen Frauen die gute Hälfte bereits Ehefrauen sind, die in der Landwirtschaft oder im städtischen Kleingewerbe den kleinen Betrieb des Mannes mit aufrechterhalten helfen und deren Arbeit für den Mann unentbehrlich ist. Aber mit solchen lästigen Detailfragen hält sich der gottbegnadete Professor nicht auf. Und so kommt er zu der beglückenden Feststellung:

„Nach 4 Jahren würde bereits eine wesentliche Entlastung des Arbeitsmarktes zu verzeichnen sein; und nach 8 Jahren würden wir mit der ganzen Arbeitslosigkeit fertig sein."

Der 4 Jahresplan des grossen Adolf ist zwar unter der Hand plötzlich in einen 8 Jahresplan verwandelt worden. Aber was schadet 's, nun wissen wir 's doch endlich:

Schluss mit der Arbeitslosigkeit durch kontrolliertes Kinderkriegen!

Es lebe die Sozialisierung der Kinderaufzucht!

T. S.

Reichsindexziffer fur Lebenshaltungskosten

Die amtlichen deutschen Reichsindexziffern für die Lebenshaltungskosten betrugen im April 116.6 und in Mai 118.2. Da aber von April bis Mai die Indexziffer für Lebensmittel um 3.0 zunahm, während die Indexziffer für Heizung und Beleuchtung um 1.5 zurückgingen, ist die wirkliche Steigerung der Lebenshaltungskosten nicht mit 1.6 sendern mit mindestens 3.2 anzugeben.

Die Stimme der Welt

Selbstmord lohnend gemacht

„Het Handelsblad" (Amsterdam) berichtet, das der Österreichische Minister Schussnig in einer Rede in Klagenfurt zum ersten Male Gebrauch von dem Material gemacht hat, das der Österreichischen Justiz bei einer Haussuchung in der Wohnung Habichts in Linz in die Hande fiel. (Habicht sollte als Pressechef der deutschen Gesandtschaft getarnt und vor der Ausweisung geschützt werden.) Man wird danach begreifen, dass derartige Enthüllungen selbst die an allerhand gewöhnten Osterreicher in Erstaunen setzen. In den Anweisungen für den Parteistreit stand nämlich unter anderem das Folgende:

„Gewalttaten, kleiner Strassenterror, Versammlungsstörungen, Schaffung psychischer Voraussetzungen zur Reifheit für Alles; **ferner Ansporn an alle Selbstmörder zu geben, damit sie, sofern sie doch abreisen wollen, wenigstens einen Heldentod suchen, indem sie ein Paar an ihrer Not Schuldige mitnehmen.** Bei geschickter Propaganda kann man die Persönlichkeiten, die an die Reihe kommen sollen, recht gut in den Vordergrund bringen."

Das „Handelsblad" gibt dazu folgendes Kommentar: „Kann man es sich eigentlich vorstellen, dass dergleiche Dinge in unserem alten Europa möglich sind; viele hunderte Kilometer weg vom Balkan? Dass man in einem Land, wo der Selbstmord eine allgemeine Erscheinung geworden ist, zynisch bespricht, welschen Profit die Partei eigentlich aus jugendlichen Selbstmördern schlagen kann?"

Hugenbergs Verantwortung

„Het Volk" (Amsterdam):

„Mit Hugenberg verschwindet aus dem öffentlichen Leben Deutschlands die alte Garde, die dieselbe Demagogie getrieben hat wie Hitler und sein Anhang, allein weniger konsequent. Wenn man die Verantwortlichkeit für den Misserfolg des demokratischen Systems in Deutschland feststellen will, dann muss man die Deutschnationalen schwer belasten. Sie sind speziell verantwordtlich für das Misstrauen, das im Ausland in den Nachkriegsjahren gegen die Gesinnung des deutschen Volkes bestehen geblieben ist. Ihre Auslandspolitik ist immer unehrlich gewesen. Sie haben die harten Notwendigkeiten, die das deutsche Volk auf sich nehmen musste, immer auf die Parteien von Weimar abgeschoben, und hauptsächlich auf die Sozialdemokraten, während der Zustand tatsächlich so war, dass die Demokratie für die Sünden des monarchistischen Regimes der preussischen Junker und Industriekönige büssen musste, die unter dem Schutze des Kaisers, eines Riesenheeres und einer übermächtigen Bürokratie standen."

Die neuen Männer

Wir lesen im „Economist", der englischen Finanzzeitschrift:

„Die Berufung des Generaldirektors des grössten deutschen Versicherungskonzerns zum Reichswirtschaftsminister ist eine Handlung von ausserordentlicher Tragweite. Dr. Schmidt wird sich zweifellos in seinem neuen Amt vor allem als Vertrauensmann des Kapitalmarktes betrachten. Er ist ein überzeugter Anwalt der freien Privatwirtschaft, Gegner jedes staatlichen Eingriffs, und es fehlt ihm nicht an Energie, seine Auffassung zu vertreten.

Dr. Posse, der Deutschland in der liberalen Aera wiederholt bei Handelsvertragsverhandlungen vertrat, wurde zum Staatssekretär ernannt. Mit diesen beiden Ernennungen hat die Wirtschaftspolitik Nazi-Deutschlands anscheinend wieder eine Wendung zum Liberalismus genommen. Feder hat seine Anschauungen genügend verändert, um die Wirtschaftspolitik, deren Linien Dr. Schmidt und. Dr. Schacht bestimmen, zu unterstützen. Der Reichsernährungsminister Darré darf ruhig allein wursteln, es ist dafür Sorge getragen, dass er auf die grossen Linien der Wirtschaftspolitik keinen Einfluss hat."

Es regt sich wieder neues Leben....

Die „Haagsche Post" (den Haag) veröffentlicht Bruchstücke aus dem Brief einer Berliner Dame, die sich über die Unzufriedenheit, die bereits heute in Hitlers Deutschland herrscht, auslässt. Wir entnehmen daraus folgendes:

„Es regt sich wieder neues Leben. Die Unzufriedenheit in der S.A. wächst dauernd. Wir haben mit ein Paar Hitlerjungens gesprochen. Sie schimpfen, wollen nicht in den Arbeitsdienst. Einer sagte sogar: lieber verhungern als das. Man versucht schon die S.A. zu entwaffnen, aber das glückt noch nicht. Die Kommunisten werfen regelmässig Flugschriften von den Dächern der Warenhäuser herab. Kommunistische Radfahrer fahren häufig durch die Stadt und lassen ab und zu Packen von Flugschriften auf die Strasse fallen, um dann blitzschnell zu verschwinden. Es kommt Leben in den Betrieb."

„Briefzensur"

„Manchester Guardian":

„Die deutsche Briefzensur ist gewissenhafter, als man sich vorstellen kann: sie begnügt sich nicht mit der Durchsicht der nach Deutschland gerichteten oder in Deutschland abgesandten Sendungen. Wir allein haben innerhalb der letzten zwei Wochen von zwei Fällen gehört, in denen die über Deutschland beförderten Briefe von den deutschen Postbehörden geöffnet wurden!!"

„Schäumender" Faschismus

Was der Nazi-Arbeiter nicht weiss

(I.T.F.) Der bayrische Staatsminister Esser hat in einer grossen Rede feierlich gegen eine Mitteilung protestiert, die in ganz Bayern von Mund zu Mund geht: Adolf Hitler hätte im Münchener Braunen Haus die Naziminister bei einer solennen Sektkneiperei ertappt und wütend mit seiner Nilpferdpeitsche auf die Betrunkenen eingeschlagen. Er fürchtete, das könnte bekannt werden... Trotz des Dementis eines wirklichen Ministers hat niemand der Berichtigung geglaubt. Hitler fühlte sich deshalb veranlasst, noch einmal feierlichst zu dementieren. Jetzt glaubt „natürlich" niemand mehr, dass die Naziminister sich im Braunen Haus an Sekt besoffen haben.

Nun hat aber der hessische Reichsstatthalter Sprenger bei der Besichtigung der Sektfrima Kupferberg Gold den erstaunten Kellereiarbeitern ernsthaft erklärt: „Die Geschichte des Hauses Kupferberg Gold ist schon ein Stück Nationalsozialismus". Wer sind nun die echten Nationalsozialisten, die Naziminister, die sich an Sekt beesaufen, oder Hitler, der das nicht wahrhaben will? Eine feuchtfröhliche Ministerkonferenz wird darüber beraten.

Die Naziarbeiter allerdings haben keine Sektsorgen. Ihnen erklärt der „Völkische Beobachter" sie „müssen wohl in vielen Fällen mit sehr weinig Geld wirtschaften, aber es darf heute nicht auf die Höhe der Summe ankommen, mit der es zu rechnen gilt." Es genügt „aus Kartoffeln durch eigenes Können noch ein gutes Mahl zu bereiten." Und sicherlich schmecken allen nationalsozialistischen Arbeitenden und Arbeitslosen trockene Kartoffelen noch einmal gut, wenn sie an den schämenden Sozialismus der Nazi-Bonzen denken.

★

Der „Völkische Beobachter" stellt am 28. Juni in zweispaltiger Ueberschrift seines Wirtschaftsteils fest, "in Deutschland ist eine „Allgemeine Besserung der Wirtschaftslage" festzustellen. Die Arbeitslosen haben davon nicht viel gemerkt, aber die lesen eben den „Völkischen Beobachter" nicht. Doch der bayrische Staatssekretär Stocker begründet in der gleichen Ausgabe seinen Uebertritt von Hugenberg zu Hitler mit den Worten:

„Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten sind grösser als je."

Können die Nazis nicht Redakteure finden, die etwas geschickter schwindeln?

„Arbeiter, ihr Hunde....

Kapitän Ehrhardt ist der N.S.D.A.P. beigetreten. Jahre hindurch hat er in der „Berliner Börsenzeitung" vor den „pöbelhaften" Gewohnheiten der Nazi-Führer gewarnt. Jetzt hat die arbeiterfeindliche Praxis der Hitler-Regierung auch den alten Kapp-Putschisten überzeugt, und er ist der N.S.D.A.P. beigetreten. Gleichzeitig hat er seine „Brigade Ehrhardt" dem Reichsführer der S.S. unterstellt, als Verstärkung der S.S. gegen die proletarische S.A. Und um das Eintreten der Hitlerpartei für die alten Ziele der deutschen Reaktion ganz klar zu zeigen, hat der Stahlhelm, die andere Hilfstruppe der S.S., gegen die S.A. gleichzeitig das „Ehrhardt-Lied" zum Bundeslied erhoben. Die Arbeiterviertel der deutschen Städte kennen die Verse gut:

Arbeiter, ihr Hunde! Wie wird 's euch ergehen
Wenn ihr die Brigade Ehrhart werdet sehn?
Die Brigade Ehrhardt schlägt alles kurz und klein,
Wehe Dir, ja wehe Dir, Du Arbeiterschwein.

Mit dem Ehrhardtlied marschieren Stahlhelm und Brigade ins Dritte Reich.

Denk es, Neu-Deutschland

Der Arbeiterdichter Karl Bröger wurde von Nürnberger S.A. schwer misshandelt und dann ins Konzentrationslager geschleppt. Er ist der Verfasser jenes tausendfältig zitierten Gedichts, das die Liebe des Arbeiters zu Deutschland bekennt mit den berühmt gewordenen Worten, dass „Deutschlands ärmster Sohn der getreueste war".

Wir halten angesichts der Umstände eine Umdichtung des Brögerschen Gedichtes für notwendig. Hier ist sie, verfasst von einem deutschen Arbeiter, der 1914—1918 mit kampfte.

Einst haben wir eine Liebe zu dir gekannt —
Die hast du jetzt hinter Stacheldraht verbannt.
Als man uns rief, da zogen wir freudig fort —
Du dankst es mit Totschlag uns und Mord,
Neudeutschland!

Unsere Liebe war schweigsam — sie brütete tief versteckt —
Heut' wird sie mit Stahlruten und Knüppeln geweckt.
Wir schirmten in Ost und West das deutsche Haus —
Dafür plünderst Du unsere Häuser jetzt aus,
Neudeutschland!

Wir kämpften, dass kein Feind betrete Deinen Grund —
Drum schimpfst du uns „Landesverräter" zur Stund.
Wir schützten deiner Grenze heiligen Saum,
Als deine Landsknechte aus den Windeln kaum,
Neudeutschland!

Immer haben wir eine Liebe zu dir gekannt —
Die hast du jetzt hinter Stacheldraht verbannt.
Schlägt für das III. Reich die Stunde der Gefahr:
Dein aermster Sohn, der dein getreuester einst war, —
Er denkt dran, — Neu-Deutschland!

Ein Kämpfer grüsst

Soeben nach Redaktionsschluss erreicht uns folgende zuschrift:

Eine neue Zeitung, deutschsprachig, mit dem Gesicht nach Deutschland und mit dem Ziel des offenen Kampfes gegen die Barbarei und die Gewaltherrschaft des deutschen Faschismus, das ist in dieser Zeit der Unterdrückung jeder freien Meinungsäusserung und der völligen Gleichschaltung aller Veröffentlichungen in Deutschland, ein Ereignis.

Die deutsche Sozialdemokratie steht im schärfsten Kampf gegen den Faschismus. Sie hat das Verbot der Partei beantwortet mit einer gesteigerten Aktivität. In Deutschland bilden sich täglich neue Widerstandsnester, und an den Grenzen Deutschlands ertönt wieder öffentlich die Stimme der deutschen Sozialdemokratie. Der „Neue Vorwärts", der in Karlsbad als Wochenzeitung ercheint, die „Oberrheinische Volkswacht" und die „Deutsche Freiheit", die von Saarbrücken aus als einzige deutsche unabhängige Tageszeitung weit in das Land geht, sie sind die ersten sichtbaren publizistischen Zeichen der Sammlung des Widerstandes gegen das faschistische System und des sozialistischen Angriffes.

In diesem unseren Kampf begrüssen wir die „Freie Presse" als neuen Mitstreiter. Die Welle des Faschismus schlägt auch über Hollands Grenzen. Unsere holländischen Freunde sind als Nachbarvolk Zeuge der erschütternden Vorgänge, die als „nationale Erhebung" Recht und Gesetz in Deutschland vernichtet und die Freiheit und die Demokratie aus Deutschland vertrieben haben. Holländische Arbeiter, die in Deutschland ihrer Beschäftigung nachgehen, stehen unter dem unmittelbaren Eindruck der faschistischen Gewaltherrschaft und die Deutschen in Holland versuchen, faschistische Gedankengänge und Methoden in Holland zu verbreiten.

Die „Freie Presse" will gegenüber dem faschistischen Irrsinn die Stimme der Freiheit, der Menschligkeit und der Kultur erheben. In diesem Ziel, im Kampf um die elementarsten Menschenrechte, die heute in ganz Europa durch den Faschismus bedroht sind, treffen wir uns mit der „Freien Presse". Möge sie ihren Weg gehen als Ruferin im Kampf für Freiheit und Recht und als lebendige Zeugin deutscher Kultur und deutschen Freiheitswillens.

Freiheit!

OTTO WELS,

Vors. der Sozialdem. Partei Deutschl.

An unsere Leser

Zahlreiche Artikel unserer ersten Nummer erscheinen ohne Verfassernamen. Wir brauchen nicht viele Worte über diese Anonymität zu verlieren. Die Sachkenntnis und Formgerechtheit des Stils verraten jedem Leser, dass die Verfassar Kenner der Materie und Publizisten von Rang sind. Die terroristischen Methoden des heutigen Deutschlands zwingen zahlreiche Mitarbeiter unserer Zeitung, die heute noch in Deutschland leben oder in Deutschland Verwandte haben, zu dieser Vorsichtnahme. Die Anonymität war in ähnlichen geschichtlichen Epochen immer erlaubt. Der Leser möge dies bedenken.

Sabotage oder Ablenkung?

Sucht das Hitlerregime schon Sündenböcke?

In den letzten Tagen mehren sich die Meldungen, dass in Deutschland Sabotage-Akte verschiedenster Art erfolgen. Aus den sich häufenden Nachrichten ist noch nicht klar zu ersehen, ob es sich dabei um tatsächliche Widerstände aktivster Art gegen das Nazi-Regime handelt, oder ob der Deutsche Faschismus — getreu den sowjetrussischen Vorbildern — Sündenböcke für sein Versagen zum Zwecke der Ablenkung sucht. Auf alle Fälle, so oder so, beweisen diese Berichte, dass in Hitler-Deutschland manches unter der Oberfläche brodelt.

Wir bringen nachtstehend eine Reihe entsprechender Meldungen ohne weitere Kommentar.

Im **Düsseldorfer** Hafen brach ein Grossfeuer aus. Es handelt sich um Brandstiftung. Es wurden zwei Männer verhaftet, die der S.A. angehören.

Hagen (Westf.) Ein mit 30 S.A.-Männern besetzter Lastkraftwagen wurde von einem anderen Kraftwagen geramt. Fünf der S.A.-Männer wurden schwer verletzt. Während der Wagen, der den Lastwagen gerammt hatte, entkam, wurde der Führer des Lastwagens, der rechtzeitig absprungen war, verhaftet, da die Behörden annehmen, er habe in Zusammenspiel mit den flüchtigen Chauffeuren den zusammenstoss absichtlich herbeigeführt.

Rocklinghausen. Auf der Zeche Blumenthal I/II ereignete sich eine schwere Explosion über Tage. Sie hat zunächts 10 Tote und 5 Verletzte als Opfer erfordert. Man vermutet einen Sabotageakt.

Ludwighafen. Auf dem neuen Marktplatz in Ludwigshafen wurden am 1 Juli die sich täglich dort aufhaltenden Erwerbslosen verhaftet, zur Polizeiwache gebracht und dort einer Leibesvisitation unterzogen. Die Polizei behauptet, bei einigen Verhafteten „hochverräterisches Material" sowie detaillierte Pläne für Sabotageaktionen in den grossen chemischen Werken gefunden zu haben.

Ludwigshafen: In den chemischen Werken Oppau in Ludwigshafen, in denen mit Hochdruck Giftgase fabriziert werden, wurden in drei Abteilungen die Maschinen durch Sabotageakte ausser Betrieb gesetzt. Eine ganze Abteilung konnte 36 Stunden nicht arbeiten.

Berlin. Dr. Ley erlässt wieder einmal eine Anordnung, welche Einzelaktionen gegen Konsumvereine oder gegen die oingesetzten Beauftragten in den Konsumvereinen strengstens untersagt. Diese Anweisungen sind notwendig geworden, weil hungrige und mit den üblichen Phrasen gegen die Genossenschaftsbewegung aufgehetzte S.A.-Leute im ganzen Reich immer wieder Konsumlager erbrachen und bestahlen und Konsumbetriebe durch Sabotageakte an den Maschinen (in Berlin-Lichtenberg, in Hamburg, in Iserlohn, in München-Gladbach) lahm zu legen suchten.

Berlin. Falsche Kriminalbeamte haben eine Reihe von Einbrüchen bei Privaten, wie auch in städtischen und staatlichen Betrieben verübt. In einem Berliner Gaswerk und im Elektrizitätswerk Düsseldorf haben sie bei dieser Gelegenheit grossen Sachschaden angerichtet. Gegen solche falsche Kriminalbeamte erlässt der Amtliche Preussische Pressedienst eine Warunug, die sehr. zweideutig abgefasst ist. Der Grund dafür ist, dass hohe Beamte der Geheimen Staatspolizei sich an solchen Raubzügen beteiligten.

PRESSEFONDS „FREIE PRESSE"

Wer die Ziele dieser Wochenzeitung fördern und den Aufklärungsfeldzug gegen die faschistische Kulturschmach unterstützen will, zeichne für den Pressefonds. Ueberweisungen, auch in kleinsten Beträgen, an

VERLAG „FREIE PRESSE"
AMSTERDAM-C. - POSTGIRO 21876

ABONNEMENTEN

	Einzelnummer		Quartal	
Nederland	fl.	0.09	fl.	1.10
Belgien	belg. Frs.	1.50	belg. Frs.	18.—
Dänemark	Kr.	—.25	Kr.	3.50
Deutschland	Mk.	—.15	Mk.	2.25
Frankreich	frs.	1.—	frs.	12.—
Grossbritannien	d.	2.5	sh.	3.—
Luxemburg	belg. Frs.	1.50	belg. Frs.	18.—
Oesterreich	Sh.	0.35	Sh.	4.50
Schweiz	Schw. frs.	0.20	Schw. frs.	2.50
Tschechoslovakei	Kr.	1.25	Kr.	17.—
U.S.A.	$	0.05	$	0.70

Alle Abonnementspreise einschliesslich Postzustellung.
Preisänderungen durch Valutaschwankungen vorbehalten.

Inseraten.

Bei Specialinseraten Sonderpreise nach Vereinbarungen mit dem Verslag; per Einzelzeile fl. 0.30.

REDAKTION: AMSTERDAM-W., TESSELSCHADESTRAAT 31
FERNSPRECHER: 82847, 82947,

VERLAG: AMSTERDAM-C., HEKELVELD 15
FERNSPRECHER: 32600, POSTGIRO 21876